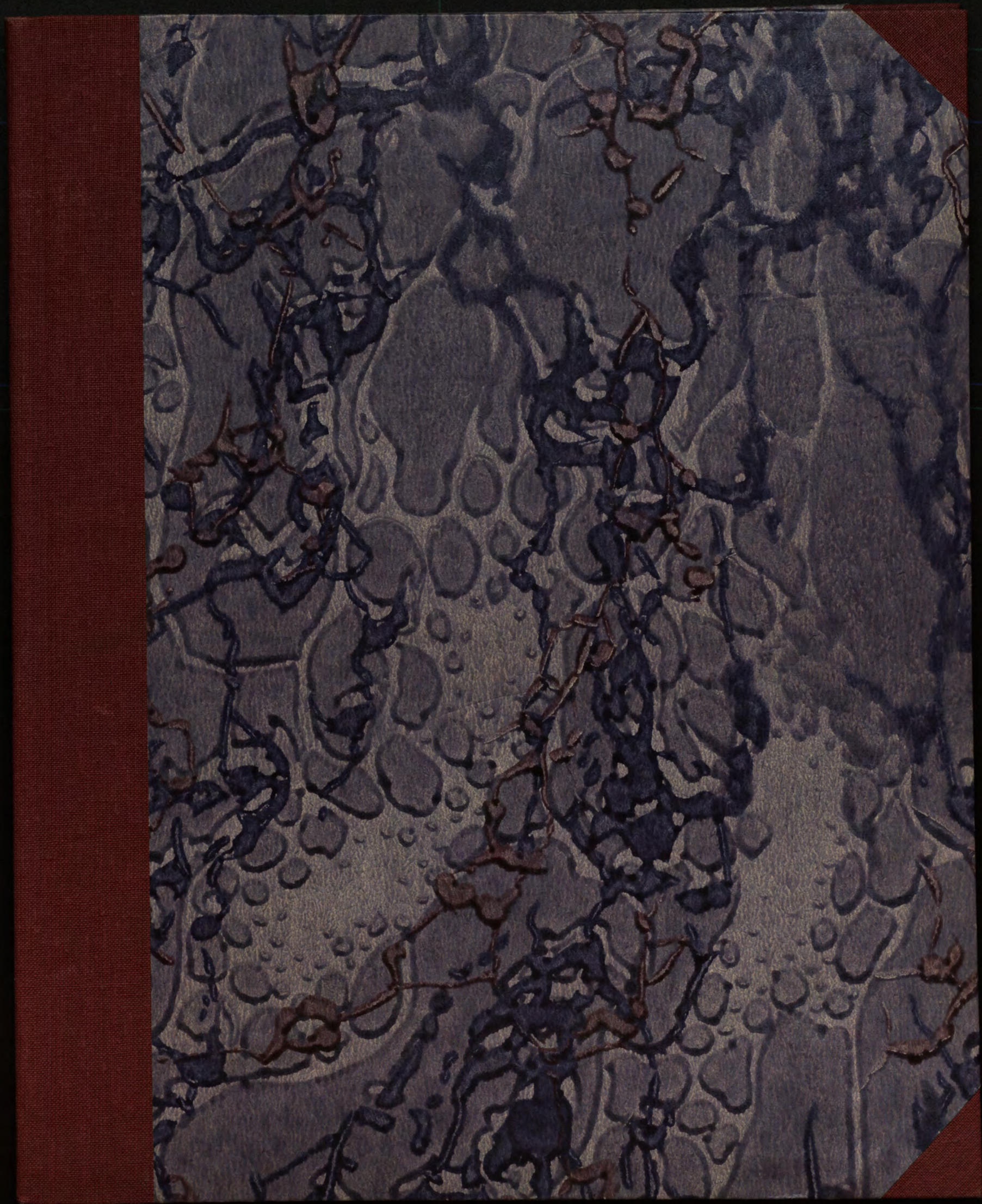




Leben und Werke

des

Malers Michael Lucas Leopold Willmann,

1629—1706.

Mit Portrait und Facsimile des Künstlers und seiner Frau.

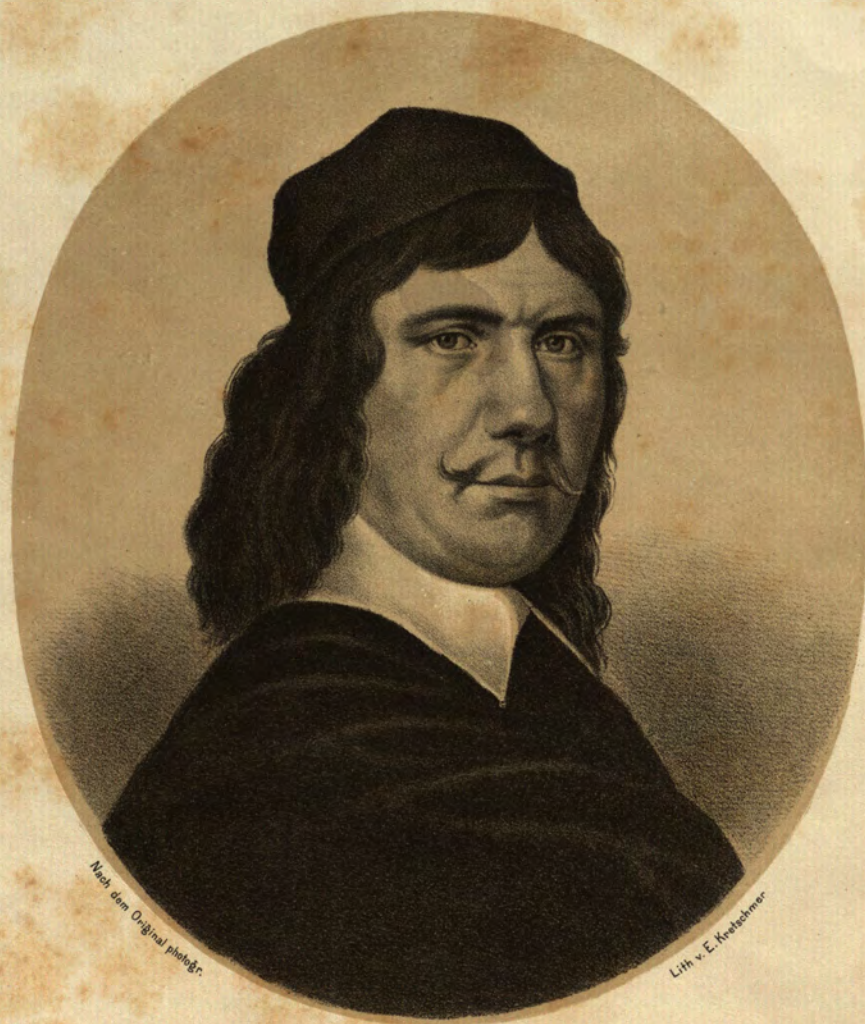
Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Schlesiens

von

A. Knoblich.

Breslau,
Buchhandlung von Goerlich & Coch.
1868.





*Michael Willmann
Maler in Eibitz.*

*Julius August Willmann
geboren 1706*

Leben und Werke

des

Malers Michael Lucas Leopold Willmann,

1629—1706.

Mit Portrait und Facsimile des Künstlers und seiner Frau.

Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Schlesiens

von

A. Knoblich.

Breslau,
Buchhandlung von Goerlich & Coch.
1868.



70675

45 : 92 A/2

ZBIORY SŁĄSKIE

Akc R Nr 65/74/Sl.

Vorwort.

Ein anschauliches Lebensbild Willmanns wurde bisher vermisst. Dieses Versäumniss versucht in engem Rahmen vorliegende Skizze nachzuholen. Schlesiens berühmtester Maler hat sie als Mensch und Künstler längst verdient. Seine Zeitgenossen nannten ihn den Raphael oder Apelles unseres Landes. Solchen Ehrennamen rechtfertigte damals seine erstaunliche Fruchtbarkeit und bedeutende Hinterlassenschaft vollkommen. Breslau's Sammlungen, die vormaligen Klosterkirchen in Stadt und Provinz, Privathäuser und auswärtige Galerien haben von ihm noch zahlreiche und grossartige Werke aufzuweisen, welche dem Meister ein bleibendes Andenken sichern. Vieles wird ihm auch heut zu Unrecht zugeeignet, was seinen Schülern gehört; denn schon seine wirklichen Leistungen übersteigen alle Erwartung und gewöhnliche Menschenkräfte. Sie sind geeignet, jüngeren Fachgenossen Bescheidenheit beizubringen. Was man bisher von Willmanns Privatverhältnissen wusste, findet hier durch viele neue Beiträge Ergänzung. Auch diese Darstellung kann derselben bedürfen. Sie entstand anlässlich populär-wissenschaftlicher Vorträge für ein grösseres Publikum, welche zur Milderung allgemeinen Nothstandes während des langen Winters 1868 zu Breslau neben anderen Vorlesungen Holtei's etc. und zwei Aufführungen lebender Bilder aus der heimischen Geschichte, gestellt von den Malern Wölfl und Wohnlich, zum Besten hiesiger Stadtarmen gehalten wurden. Demnach darf unser gesäubertes Lebensbild Willmanns, dessen Name selbst über Schlesien hinaus einen populären Klang gewann, als Denkmal des Verewigten auf grössere Beachtung und nachsichtige Beurtheilung rechnen. Gleichzeitig eröffnet es eine Reihenfolge von vielseitig erwünschten Mittheilungen aus dem noch wenig erforschten artistischen Felde vaterländischer Vorzeit, womit ein treubewährter Kunstmäcen, dessen Munificenz wir schon manche werthvolle Publikation verdanken, unsere Literatur bereichern wollte.

Breslau, im Mai 1868.

K.

Inhalt.

Vorwort.	Seite.
1) Willmanns Herkunft, Lehr- und Wanderjahre	1
2) Freundschaftsverhältniss zu Abt Arnold Freiburger	3
3) Des Meisters Familie und Schüler	8
4) Seine Beziehungen zu den Cisterzienserklöstern	12
5) Willmanns Leistungen für Andere	16
6) Lebensabend und Ruhestätte zu Leubus	19
7) Des Künstlers Portraits, übrige Gemälde, Stiche und Zeichnungen	21
8) Urkundliche Beilagen	29

1. Willmanns Herkunft, Lehr- und Wanderjahre.

Während des 30jährigen Krieges lebte zu Königsberg in Preussen ein Maler Peter Willmann, welcher bei aller Ungunst der Zeitverhältnisse in dieser alten Handels- und Universitätsstadt immer noch so lohnende Beschäftigung fand, dass er Schüler in der Oel- und Freskomalerei unterweisen konnte. Denselben wurde, jedenfalls im Jahre 1629, unser „schlesischer Raphael“ geboren und auf die Namen Michael Lucas Leopold getauft. Mochten diese vielleicht nach damaligem Brauche Ehre halber von den angesehenen Pathen entlehnt sein, gleichwohl könnten wir in jener Auswahl auch Beziehungen zum Stande des Vaters und der unruhigen Kriegsperiode erblicken. Galt ja noch immer der Engelfürst St. Michael von Alters her den Vorfahren als Schirmvogt des deutschen Reiches, dessen Beistand in gemeinsamen Drangsalen angerufen wurde; und unser Michael Willmann, wie er sich lediglich schrieb, hat ihm zu Ehren später auch zweimal den „Engelsturz“ gemalt. Der Evangelist Lucas aber war von jeher Patron der Malerinnungen, welche im Mittelalter die „Lucasbruderschaften“ unterhielten und zu Willmanns Zeit noch allenthalben auf ihre Privilegien pochten. Nebenbei sei noch erwähnt, dass bei den Kunsthistorikern über den Geburtsort unseres Meisters Ungewissheit herrscht. Fiorillo¹⁾ nennt Pillau bei Königsberg, ein Anderer Potsdam, die Zuverlässigsten halten an Königsberg²⁾ fest, und mit Recht; denn nur dort konnte der Vater noch allenfalls sein Fortkommen finden. Ihm folgte der Sohn natürlich in Bekenntniss und Kunst. Er war sein erster Lehrmeister und liess ihm zweifelsohne eine gute Jugendbildung, wahrscheinlich an der Domschule geben, da Michael Willmann nachmals reiche

Geschichtskenntnisse und lateinische Sprachübung besass, auch frühzeitig sich in Mythologie und Bibel gleich bewandert zeigte. Königsberg war wegen seiner Entfernung vom deutschen Kriegstheater damals ein vielbesuchter Sammelplatz namhafter Musensöhne, die „Königsberger Dichtergesellschaft“ weithin berühmt, darunter der bedeutendste und fruchtbarste Simon Dach selber, welcher 1636, als unser Willmann 7 Jahre zählte, als Conrector an der Domschule wirkte. Der gemüthvolle Dichter des „Anke von Tharaw“ — übte gewiss sehr anregenden Einfluss auf Geist und Phantasie des reichbegabten Malersohnes aus, welcher den geliebten Lehrer mit seinen Freunden Robert Roberthin, Peter Titz von Liegnitz, Johann Frank und anderen, später geschätzten Poeten, im Vaterhause sah und dort auch den beliebten Componisten Heinrich Albert³⁾ kennen lernte, welcher wieder des Knaben Begeisterung für Musik geweckt hat, die er in seinen Gemälden kundgiebt. Besonders aber scheint Simon Dach im Atelier des Vaters sich öfters aufgehalten und dort den Gedanken zu seinem sinnvollen Liede: „Ich liebe Kunst und freien Muth“ — gewonnen zu haben, worin er singt:

Wie bald kann Reichthumb Dich verlassen,
So bist Du elend gnug daran;
Kunst aber wird Dich stets umfassen,
Sie nähret treulich ihren Mann.
Ein andrer halt' auf Geld und Gut,
Ich liebe Kunst und freien Muth . . .

Wie manchem hat der Krieg genommen,
Was ihm vorhin das Glücke gab,
Der jetzt für alles Geld bekommen
Nur einen kahlen Bettelstab.
Ein andrer halt' auf Geld und Gut,
Ich liebe Kunst und freien Muth . . .

¹⁾ Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland.

²⁾ Pruthenus Regiomontanus heisst er in Wattenbach's Monum. Lubens. 50.

³⁾ Ueber diese Königsberger Dichter vergl. Heinr. Kurz, Gesch. d. deutschen Literatur II. 262 ff.

Muss gleich die Kunst nach Brote gehen,
Wie man von ihr verächtlich schwätzt,
So will ich dennoch bei ihr stehen,
Weil sie mich inniglich ergetzt,
Ein andrer halt' auf Geld und Gut,
Ich liebe Kunst und freien Muth.

Wenn mir der Höchste das nur giebet,
Was mir zu leben nöthig ist,
Und eine Seele, die mich liebet,
Und mich vor allen auserkiest,
So lieb' ich über Geld und Gut
Sie und die Kunst und freien Muth.

Willmann konnte sich in späterer Lebenslage mit diesen Dichterworten oft selbst trösten und bewährte an sich, was Simon Dach, der 1639 Universitätsprofessor der Poesie wurde, bei anderer Gelegenheit auf das „Lob der Freundschaft“ sang, gegen Alle, die ihm nahe standen:

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als dass er Treu' erzeigen,
Und Freundschaft halten kann.

Uebrigens verdankte Simon Dach seine genannte Beförderung einem poetischen Glückwunsche auf den grossen Churfürsten, der 1638 Königsberg besuchte. Der neunjährige Willmann aber ahnte nicht, dass er von demselben Landesherrn auch einmal für seine Kunst Ehre und Rang einernten würde.

Vorläufig machte er bereits unter Aufsicht seines Vaters so bedeutende Fortschritte in der Zeichnungskunst, dass er noch als Lehrling seine Genossen in Oel- und Freskomalerei übertroffen haben soll. Das ist auch zu glauben; denn alle seine derartigen Leistungen beweisen eine frühzeitige, geduldige und nachhaltige Uebung, das beste Erbtheil, welches ihm der erfreute väterliche Lehrmeister mitgeben konnte und mitgegeben hat. Da aber der talentvolle Sohn bei ihm nichts Aussergewöhnliches mehr lernen konnte, willigte er zu seiner Weiterbildung ein, dass er in's Ausland ging. Was Königsberg sonst an älteren Meisterwerken besass, gehörte den Jahrhunderten mittelalterlicher Kunststrebung oder der Renaissance an; wo konnte demnach der Jüngling erwünschte Gelegenheit zu seiner Vervollkommnung finden, als in der modernen, hochgepriesenen niederländischen Schule?! — Die Seefahrt von Königsberg nach Amsterdam wurde ihm vielleicht noch durch Empfehlungsbriefe von dem Vater günstigen Kaufherrn erleichtert, wie seine freundliche Aufnahme in den Niederlanden bezeugt. Da

wir für seine nächstfolgenden Lehr- und Wanderjahre wenigstens einen vierjährigen Zeitraum anzunehmen haben, kann Willmann beim Abschiede von seiner Vaterstadt kaum sechszehn Jahre alt gewesen sein. Mit dem Segen der Eltern kam er glücklich in Amsterdam an und trat in die Schule eines wackeren Meisters J. de Backer ein. Ging er hier unter der Leitung des geübteren Mannes mit frischer Begeisterung an seine Ausbildung, so fand dieselbe noch besondere Anregung beim Anblick und Studium der Werke van Ryn Rembrandt's (geb. 1606, † zu Stockholm 1670), der gerade damals am Orte am meisten gefeiert und gesucht war. Ausserdem gelang es ihm, zu Antwerpen die Leistungen des Rubens († 1640) und van Dyk (geb. 1599, † zu London 1641) zu studiren, welche ebenso bleibenden Einfluss auf seine rasche Entfaltung ausübten. Jedenfalls aber blieb Rembrandt Willmann's vorzüglichstes Vorbild. Er vertiefte sich ganz in seine Manier und copirte Bilder desselben mit so täuschender Treue, dass sie Viele für Originale des Ersteren hielten. Bei seinem Fleisse gewann Willmann während seines kurzen Aufenthaltes in Amsterdam ungemeine Fertigkeit in Zeichnung, Colorit und selbständiger Composition. Auch sammelte er sich einen Schatz von Copien der hervorragendsten Werke genannter Schule, welche ihm in der langjährigen Anwendung seiner Kunst ersichtliche Dienste leisteten. Diese setzten ihn nachher, als ihn Berufsaufträge und Familienbände am häuslichen Herde festhielten, öfter in den Stand, fern von der Heimstätte seiner Entwicklung, sich ernsteren Studien zu widmen oder sich wohl auch in Verlegenheitsfällen an Vorbilder älterer Meister anzulehnen. Gleichzeitig muss er sich damals auch seine Fertigkeit im Gebrauche der Radirnadel erworben haben, welche er ebenso sicher als gewandt neben seiner erstaunlich fruchtbaren Palette handhabte.

Von den Niederlanden wagte sich der kaum neunzehnjährige Künstler nach Deutschland. Er durchreiste vom Kriege verheerte Provinzen, deren Schreckensanblick sich noch oft in seiner Erinnerung widerspiegelte, und wandte sich zunächst nach Berlin. Dass er inzwischen nach Rom gekommen und daselbst Studien bei Pietro da Cortona gemacht, ist unerwiesen, auch war wohl zu einem so zeitraubenden Abstecher, wie aus dem Folgenden hervorgeht, die Frist seiner Kunstwanderung zu kurz und sein Beutel zu leer. Er musste sich nach Aufträgen umsehen und erhielt sie am Hofe des grossen

Churfürsten Friedrich Wilhelm, dem er seine Dienste anbot. Dieser begründete bekanntlich die berliner Bildergalerie. Willmann durfte für seinen Landesherrn die ersten Proben seines Talents entfalten und malte für den nachmals so ruhmreichen Sieger über die Schweden bei Fehrbellin, einige Blätter meist mythologischer Darstellungen, welche den Churfürsten derartig befriedigten, dass er den aufstrebenden Künstler als eine Zier seines Landes zum „Hofmaler“ ernannte. Jene Gemälde kamen theils nach Charlottenburg, theils nach Potsdam, weshalb Willmann auch als Potsdamer Kind¹⁾ galt, theils nach Berlin, wurden jedoch, um dies hier bald zu bemerken, bei der Plünderung Charlottenburgs 1760 meist vernichtet oder nachmals zurückgestellt. Von seinem Ehrentitel konnte freilich Willmann nicht leben; da er wegen der schwebenden Friedensunterhandlungen und des allgemeinen Elends weder am Hofe des Churfürsten, den ernsteren Sorgen in Anspruch nahmen, — noch bei Privaten andauernde Beschäftigung zu erwarten hatte, so begab er sich nach Prag, um in der vom Kaiser Rudolph II. begründeten Galerie seine Studien fortzusetzen. Dort copirte er wieder fleissig, malte auch einige Bilder²⁾ nach eigener Composition, die in der genannten Galerie

Aufnahme fanden, sah sich aber genöthigt, vor den neu ausbrechenden Kriagsunruhen aus Böhmen zu weichen. Er entschloss sich, einstweilen in seine Vaterstadt Königsberg zurückzukehren und berührte, wohl 1647, kurz vor dem Abschlusse des westfälischen Friedens, auf der Durchreise Schlesien, Breslau und Polen, wo er, wie Nagler berichtet, ebenfalls interessante Kunstwerke zeichnete oder in Oel copirte. — Ob Willmann bei seiner Heimkehr noch die Eltern am Leben gefunden, oder nur ihre Gräber besuchen konnte, ist ungewiss; jedenfalls war sein Aufenthalt in Königsberg von kurzer Dauer; er kehrte zu Ende des Jahres 1649 nach Breslau wieder, wo es ihm wegen der Sicherheit der Stadt, die von dem langen Kriege vor allen Hauptstädten Deutschlands am meisten verschont geblieben, immer noch am besten mochte gefallen haben. Des unstätten Daseins müde, dachte er hier an eine feste Niederlassung, hoffte auf Aufträge von dem Kunstsinne vieler Privaten, welche manche namhafte Gemäldesammlung besaßen, und erhielt auch solche. Ein Maler von seiner Begabung lebte am Orte nicht. Er verblieb im Vertrauen auf sein Talent und zum Aerger der Zunftgenossen bei seinem Entschlusse, den er nicht zu bereuen hatte³⁾.

2. Freundschaftsverhältniss zu Abt Arnold Freiburger.

In Breslau bestand damals nämlich noch eine Malerinnung, welche jedes freischaffende Talent unter ihren Zunftzwang zu beugen suchte und alle widerspenstigen Zuzügler unbarmherzig dem Rathe der Stadt zur Zurechtweisung denuncirte⁴⁾. Die neu angelangten Baumeister des 16. und 17. Jahrhunderts hatten bereits früher sich solcher Herabwürdigung mit Erfolg ent schlagen⁵⁾; den spärlich fortkommenden Glasmalern war das schon

weniger gelungen⁶⁾; eigentliche Maler aber blieben noch lange der Verfolgung mittelmässiger Zecheinhaber ausgesetzt, ob zwar deren Anzahl im Aussterben begriffen schien. Unserem Michael Willmann verschränkten demnach auch die zünftigen Meister Breslau's, zumal er noch kein Bürgerrecht erworben, also weder Rechte gegen die Stadt, noch das „Handwerk“ hatte, die freie Ausübung seiner Kunst, auch des Portraitalens. Daher sind auch

¹⁾ In Potsdam soll Willmann damals eine Venus, einen Amor, Vulkan mit Cyclophen gemalt haben, welche anfänglich in der alten Bildergalerie zu Berlin aufgestellt waren. Einen St. Sebastian von Willmann besass noch 1794 der Kaufmann Fischer zu Potsdam.

²⁾ Die Dlabacz verzeichnet: eine heil. Barbara, St. Andreas und Laurentius.

³⁾ Die bisherigen Daten sind meist den sich in einzelnen Punkten widersprechenden Sammelwerken von Füssli, allg.

Künstlerlexikon p. 6003 f. Nagler, desgl. Bd. 22. p. 510 f. u. einem dankenswerthen Aufsätze von Moritz Effner, Pfarrer in Wohlau, bis 1857 Curatus in Leubus, im Schl. Kbl. v. Lie. Storch, 1864, p. 362 ff. entnommen. Für die übrigen eigenen Ermittlungen gelten die nachfolgenden Quellenangaben.

⁴⁾ Wackernagel in Hoffmann's Monatschrift. 1829. p. 505 ff. 557. Luchs, Zeitschr. V. 39.

⁵⁾ Schultz im 9. Bericht des Alterthums-Museums. p. 115.

⁶⁾ ib. meine Abhandlung über schles. Glasmalerei 110.

von ihm, wie sonst von anderen Meistern Holbein, van Dyk, Rembrandt etc. fast gar keine Portraits von damals aufzuweisen. Dieser Zwang scheint ihn erst vollends der edleren Historienmalerei zugehängt zu haben. Mussten es sich doch noch 1652, als Willmann bereits zwei Jahre in Schlesien lebte und eigentlich erst majorenn geworden, die Zuwanderer Ezechiel Pariz, Michael Philipp und George Scholz gefallen lassen, dass ihnen auf Beschwerde der darbenenden Zeche vom Rathe das „Contrafeiten“ untersagt wurde. Im Innungsprivilegium Kaisers Wenzel¹⁾ von 1390 wurde solcher Pönfall darum nicht vorgesehen, weil damals das Portraituren noch nicht üblich war. Die Gebräuche hatten sich im römischen Reiche geändert. Willmann verweigerte seinen Eintritt in jene zopfige Gesellschaft²⁾ auf die Gefahr hin, von seiner blossen Zeichnungskunst leben zu können. Er fühlte die Schwungkraft höher strebenden Schaffens in seiner Erfahrung und Tüchtigkeit. Diesen Adler vermochten die niedrigen Seelen im Fluge nicht aufzuhalten. Sicher war dem „Hofmaler“ des grossen Churfürsten auch schon ein empfehlender Ruf vorausgeeilt, welcher die Aufmerksamkeit der Vornehmen erregte. So gelangte von ihm ein wacker ausgeführtes Gemälde: „das Göttermahl“, in die 88 Stück umfassende Sammlung des Kaiserlichen Kämmerers Carl Grafen von Berg, und zwar in Gesellschaft von Bildern der: Francesco Mazzuoli, Quintin Messis, Albrecht Dürer, Lucas Cranach, Voos, Holbein, Titian, Coreggio, Salvator Rosa, Rubens, Maratti, Paul Veronese, Wouwerman, Guido Reni, Standardo, Trevisano etc. welche, da der genannte Kunstsammler als Landeshauptmann nach Wohlau kam, mit ihm dahin übersiedelten³⁾. Aus der Zeit seines Breslauer Domicils ist auch ein Bild Willmanns (und ein anderes seines späteren Stiefsohnes Lischka) in die Galerie des Gräfl. Hatzfeld'schen neuen Palais auf der Albrechtstrasse (Regierung) aufgenommen worden⁴⁾ und befand sich dort wieder unter Gemälden der

1) Cod. dipl. Sil. (Körn) VIII, 85. Wackern. ib. 517.

2) Noch 1787 nennt sich Joh. Kynast (Rector Congreg. Sod. B. M. V.) auf einem Bilde der Bresl. K. Seminark. Malerältesten, v. dazu Stiftsarchiv. Leubus, Fiorillo l. c. und Meusel's Misc. IV. 508.

3) Verzeichn. in D. Gomolky's Denkwürdigkeiten, II. 58.

4) ib. Fortges. Merkw. Bresl. IV. 57.

berühmtesten Meister. — Willmann hatte sich inzwischen unstreitig schon ernsteren Gegenständen, als mythologischen Modeprodukten, zugewendet. Er zeichnete, wozu ihn vielleicht die Entbehrung getrieben, bereits religiöse Darstellungen, wie er solche wirksam in Prag gemalt, nun wahrscheinlich schon im Auftrage der Grüssauer Brüder einmal aus der Passion⁵⁾ für drei auswärtige Stecher auf einmal. Dass er dieselben nicht mit eigener Nadel ausführte, lässt auf sonstige Beschäftigung schliessen, kann aber darin seinen Grund haben, dass er entweder mit seiner Geschicklichkeit noch nicht hervorgetreten, oder man ihm dergleichen nicht zumuthen wollte. Dass jene 32 Blätter in Breslau entstanden, beweist die Unterschrift: Michael Willmann Wratisslav. fec. In jener Zeit scheint er überhaupt eine Reihe bei Nagler verzeichneter Entwürfe für die Stecher Küsell, Kilian, Wolfgang, Sandrart, Tscherning, Riedel und Burdê geliefert und ausserdem jene bereits sehr selten gewordenen, eigenen Radirungen vollendet zu haben, welche keine Daten tragen; jedoch gab er auch später, ungeachtet seiner anderweitigen grossen Arbeiten, viele selbst gestochene Kapitalblätter in den Handel, die wir noch aufzählen. In den Willmann'schen Gemälden spiegelt sich bei genauerem Hinblick übrigens seine ganze bewegte Zeit wieder, und dieserhalb verdienen sie vor allen besonderes Studium. Wir haben ein solches wahrhaft historisches Bild, bevor wir sein Freundschaftsverhältniss zum Prälaten von Leubus beleuchten, sicher noch aus dem Anfange seiner Breslauer Junggesellenperiode im hiesigen Schullehrer-Seminar, dem damaligen Augustinernonnenkloster von St. Jacob auf dem Sande, zu erwähnen. Bekanntlich blieben die Schweden nach dem westfälischen Frieden bis zum Vollzug des Executionsrecesses noch zwei volle Jahre in Deutschland und erpressten zu ihrer Recreation von dem

5) Diese Zeichnungen kamen in kl. 8^o. in ein Buch mit dem Haupt- (Kupfer-) Titel: „Der schmerzhafteste Lieb- und Lebensweg Christi, welchen nach dem Ebenbild der Jerusolomitischen Kreuzstrasse dem Fürstl. Gestift Grissau Cist. Ord. Neust aufgeführt und zu beschreiben angeordnet hat der daselbst glücklich Regierende Abt und Herr Bernardus Rosa etc.“ Es erschien mit Gesängen und Notendruck in 2. Aufl. 1682 zu Glatz bei Andr. Pega. Die Abdrücke der Kupfer sind schon matt; die 1. Aufl. hat schärfere, welche ich dem Ursulinerkl. in Bresl. überwies. M. W. nennt sich bis Bl. 19. Wratisslav. mit vollem Namen, auf den letzten 13 Bl. steht nur: M. W. inv. 1—24 stach M. Küsell, 25—29 Georg Andreas Wolfgang, 30—32 besser J. J. de Sandrart.

verzweifelnden Volke beiläufig 80 Millionen Thaler. In Schlesien wichen sie, wie die Franzosen später 1815, — aus Gr.-Glogau erst 1650¹⁾. Willmanns Zeitgemälde ist nun, wie ein Denkblatt auf den Frieden, der zwar von den Kanzeln verkündet, in Wahrheit aber noch nicht eingetreten war, dargestellt. Er zeichnet den König der Könige auf einem Wolkenwagen, welchen halsbeflügelte Engel ziehen, und lässt vor dem höchsten Gebieter sich die des langen Kampfes müden, gänzlich erschöpften Kriegsherrn, meist Portraitfiguren, welche die Waffen fortlegen, in Demuth verneigen und um Frieden bitten. Die Unterschrift:

Da pacem Domine in diebus nostris!
Nimm uns auf Herr in Deinen Schutz,
Steuer' dem Krieg; brich der Feinde Trutz.

verfasste Willmann wohl selbst; es ist ein Nothschrei seines beim Anblick so grossartiger Verheerung gepressten Herzens. Er war ja als Künstler dabei wesentlich interessirt, selbst der Drangsal in Brandenburg und Böhmen gewichen, — und noch schienen Jahrzehnte erforderlich, bevor ihm Aussichten auf grössere Aufträge blühten. Unter solchen Verhältnissen hätte er am Ende auch Breslau gewiss wieder verlassen. Dem Abte Arnold Freiburger von Leubus verdankt indess Schlesien seinen Willmann. Dieser war Ursache, dass der hochbegabte Meister hier verblieb und der Provinz so zahlreiche Gemälde lieferte. Durch die Bekanntschaft mit jenem ausgezeichneten Prälaten trat nun im Leben unseres Künstlers ein entscheidender Wendepunkt ein. Abt Arnold Freiburger, gebürtig von Spandau, gelangte 1636 zur Regierung des Stiftes. Kaum hatte er, als nach dem Prager Frieden einige Waffenruhe eingetreten, die Restauration des verwüsteten Klosters und den Wiederanbau der Güter begonnen, als drei Jahre nachher die Schweden neuerdings in Schlesien einbrachen, das benachbarte Glogau und andere Plätze besetzten und schier das ganze Land in ihre Contribution nahmen. Abt Arnold sah sich mit seinem Convent zur

1) Eine auf ihren Abzug aus Gotha geprägte Goldmünze conservirt Fr. Kfm. Hoeptner, welche die Inschr. trägt:

Gott den Herren lobt und ehrt,
Der den Frieden uns bescheert,
Fördert seine Macht und Ehr',
Sonst besteht er nimmermehr.

(Gotha, 16. April 1650.)

Flucht nach Breslau genöthigt und musste hier „im leubuser Hause“ auf der Schuhbrücke²⁾ ein zehnjähriges Exil verleben. Inzwischen hatte sich der Abte Leubus der feindliche General Duval bemächtigt und sie seiner Frau als Leibgedinge zugewiesen. Als diese jedoch daselbst nach kurzem Besitze verstorben, wurde ihr Leichnam mit dem Predigtstuhle der verwüsteten Klosterkirche, so wie der werthvollen Bibliothek nach Stettin geführt. Zur Vollendung alles Unheils gerieth obendrein noch die Kirche während des Krieges durch Blitzstrahl in Brand und verlor Dach, Thurm und Orgeln. Nachdem sie in diesem Ruin fünf Jahre dem Wetter preisgegeben gewesen, durfte sie der Abt nur mit schwedischer Erlaubniss wieder nothdürftig eindecken. Da die einträglichsten Stiftsgüter am Gebirge, wie Schlauphof, Brechelshof und Belwitzhof, in Folge der Verwüstungen gänzlich verödet und unangebaut lagen, andere Dörfer, wie Seitsch und Neuhoft, ausgebrannt, auch grosse Schulden zu tilgen waren, so konnte Abt Arnold vorerst nur an die Herstellung der Stiftskirche denken³⁾. Diese Schilderung des elenden Zustandes, in welchem Willmann Schlesien fand, wird Niemand übertrieben finden. Der Kaiser hatte sich eine solche schon im November 1635, also 15 Jahre vor dem endlichen Abzuge der Feinde aus Schlesien, anhören müssen⁴⁾. In Neisse standen schon damals 500 Häuser leer, Löwenberg, wo General Spiegel alles Baumwerk niedergeschlagen und 350 Häuser eingerissen, glich einem Schutthaufen, so dass nur noch 40 verarmte Bürger daselbst wohnten. Willmanns Zeitgenosse, Andreas Gryphius, Syndicus des Fürstenthums Glogau⁵⁾, klagte in den „Thränen des Vaterlandes“ 1636 schon ergreifend:

2) Die heutige „Schildkröte“ mit der St. Bernhardsstatue an der Ecke. 1391 lag es im Viertel „umb den Born.“

3) Wattenbach's Chronik der Aebte v. L. durch M. S. Dittmann in Zeitschr. des Ver. für Gesch. u. Alterth. Schles. I. 287 ff. Desselben Mon. Lub. p. 1., wo Näheres über das Schicksal der Bibliothek in Stettin zu finden.

4) Palm. Die Conjunction der Herzöge von Liegnitz, Brieg, Oels etc. mit den Churfürsten von Sachsen u. Brandenburg u. der Krone Schweden 1633—35 in Zeitschr. III. p. 227—356, dazu in Chronik v. Lähn. 140 f.

5) Geb. zu Gr.-Glog. 11. Oct. 1616, † das. 16. Juli 1664.

Wir sind doch nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret!
Der frechen Völker Schaar, die rasende Posaun,
Das vom Blut fette Schwert, die donnernde Carthun,
Hat allen Fleiss und Schweiss und Vorrath aufgezehret.
Die Thürme stehn in Glut, die Kirch' ist umgekehret,
Das Rathhaus liegt in Grauss, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfern sind geschänd't, und wo wir hin nur schau'n,
Ist Feuer, Pest und Tod, der Hertz und Geist durchfähret.
Hier durch die Schantz' und Stadt rinnt allzeit frisches Blut;
Dreymal sind schon sechs Jahr, als unser Ströme Flut
Von Leichen fast verstopft, sich langsam fortgedrungen.
Doch schweig' ich noch von dem, was ärger, als der Tod,
Was grimmer, denn die Pest und Glut und Hungersnoth,
Dass auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.

Ein anderer Zeitgenosse Willmanns, der grösste Epigrammendichter der Deutschen, Friedrich von Logau¹⁾ urtheilte als Kanzleirath Herzogs Ludwig von Liegnitz über den Frieden von 1648 treffend²⁾:

Was kostet unser Fried'? O wie viel Zeit und Jahre!
Was kostet unser Fried'? O wie viel graue Haare!
Was kostet unser Fried'? O wie viel Ströme Blut!
Was kostet unser Fried'? O wie viel Tonnen Gut!
Ergetzt er auch dafür, und lohnt so viel Veröden?
Ja! Wem? Frag' Echo drum; wem meint sie wol?
(Echo: den Schweden!).

Dieselbe Ueberzeugung hatte Willmann bereits in seinem oben erwähnten Friedensgemälde illustriert, und Abt Arnold Freiburger von Leubus, als beide Männer in Breslau einander kennen lernten, mit den schwersten Opfern aufzuwiegen. Letzterer lud Willmann ein, nachdem er die Klosterkirche zu „Maria Himmelfahrt“ wieder für den Gottesdienst leidlich hergerichtet, die erforderlichen Malereien in derselben zu übernehmen, und entriess somit den eben nicht glänzend gestellten Künstler allen Breslauer Verlegenheiten und Anfeindungen, froh, in ihm das Talent gefunden zu haben, welches er ganz für seinen Orden zu gewinnen hoffte. Dem Künstler eröffnete sich hier also ein unabsehbarer Wirkungskreis. Er folgte dem kunstsinnigen Gönner nach Leubus und lebte dort anfänglich im Kloster bis zu seiner Verheirathung gegen neun Jahre im Verkehre mit den Cisterziensern, welche die Augenzeugen seiner ersten namhaften Gemälde dieser Art auf schlesischem Boden waren.

¹⁾ Geb. im Juni 1604 zu Nassebrockut bei Nimptsch, † in Liegnitz 5. Juni 1655.

²⁾ Salomon's von Golaw deutscher Sinnetichte. Drei Tausend. II. 2, 87.

Zunächst entstand das Hochaltarblatt: „Mariä-Himmelfahrt“ nach dem Originale der Stiftskirche zu Saar in Mähren³⁾, und dazu im Oberfelde die Expectatio B. M. V., welche beide von 1651 datirt und in der Weise Rembrandt's ausgeführt sind. Erst gegen dreissig Jahre später ward ihm unter Abt Johannes Reich, dem Begründer des heutigen Hochaltars, die Herstellung der zwei Umgangsthüren mit Melchisedek und Aaron übertragen, die er ganz im Style des Rubens vollendete. Nach so glücklichem Beginn stand wohl das Verbleiben des Meisters am Kloster zu erwarten. Mag er auch inzwischen seine Verbindungen mit Breslau unterhalten und dorthin, während die Restauration der Stiftskirche langsam vorwärts gedieh, manches gemalt haben, seine Hauptkraft gehörte vorläufig dem Orte seiner neuen Niederlassung, wo ihm Eichenwald und Stromlandschaft so ergiebige Motive zu einer Reihe von Gemälden boten, welche auch nach dieser Seite des Meisters Begabung bekunden und aus dem Stifte später nach Breslau kamen. Willmanns Freundschaftsverhältniss zum Prälaten wurde sogar intim; dieser hatte sich an den jovialen, offenen Charakter des auf ihn während so mancher Sorgen erfrischend einwirkenden Künstlers bereits so gewöhnt, dass er ihn täglich zur Tafel zog und damit wieder die geistige Schwungkraft des jüngeren Mannes belebte und förderte. Selbst dann noch, als Willmann sich ein eigenes Heimwesen gegründet, wollte Abt Arnold seine Gesellschaft nicht missen, liess ihn vielmehr täglich weiter an seinem Tische speisen und bei schlechtem Wetter sogar mit seiner Chaise abholen. Wurde der Abt zu Gvattern gebeten, so liess er sich oft von Willmann vertreten, wie 1668, wo dieser für ihn dreimal Pathenstelle versah. Dieser gemüthvolle Verkehr erscheint für Beide gleich ehrenvoll und wohlthuend in einer Zeit von so herber Etiquette und Steifheit in anderen Kreisen Gebildeter! — Willmann beschenkte auch einmal den damals 67jährigen Gönner während des Klosteraufenthaltes mit einem kleinen, trefflichen Bildchen „Jesus am Oelberge“, das auf der Rückseite des Rahmens die Zueignung⁴⁾:

³⁾ Also nicht nach dem, erst nach 1709 unter Abt Balthasar Seidel in der Sandkirche zu Breslau entstandenen, wie Manche angenommen; vielmehr dürfte dieses wieder nach Rubens gemalt sein. Scriptt. II. 278 und Nagler I. c. 510.

⁴⁾ Herzogin Anna Sophia von Liegnitz, Brieg, Goldberg, geb. Herzogin von Meklenburg, übersandte am 18. Juli 1665 auch dem Abte Arnold Freiburger zu Leubus

Arnoldi Abbatis Lubensis 1655 trug. Beachtenswerth ist ausserdem, dass Willmann aus Verehrung gegen den hochbetagten Freund, fast auf allen Gemälden, welche dieser bei ihm bestellte, immer das Stiftswappen mit den Anfangsbuchstaben des Gönners (A. A. L.) und der Jahreszahl anbrachte, so auf einem Motivbilde der Krönung Mariä von 1656, einer Magdalena und Veronica 1661, einer Beklagung Christi durch den Engel 1662, auf dem grossen Tableau der Schöpfungstage von 1668 (mitten im Paradiese an einem Baume!) — etc., während er mit solcher Huldigung unter späteren Äbten sparsamer wird. Auch radirte er ein Bild des Prälaten¹⁾, welcher 1672 verstarb, eigenhändig im 82. Lebensjahre noch 1670 nach der Natur im Profil, und besorgte dem genannten Stecher Tscherning für ein Folioblatt ein grösseres Bildniss von ihm. Es darf demnach bei Willmanns sonstigem Charakter und in Anbetracht seines längeren Verweilens im Stifte nicht befremden, dass man, vielleicht von Seiten der Neider, aussprengte, er sei Mitglied des Cisterzienserordens selbst geworden, wie man auch seinem Zeitgenossen Dr. Scheffler später im Breslauer Matthiassstifte nachsagte. Obiger Irrthum war aber noch lange im Umlauf und gab zu einer berichtigenden Correspondenz Veranlassung²⁾. Dagegen haben wir eine zweite, viel bedeutsamere Fabel abzuweisen, die nicht minder absichtlich erscheint und in sich selber zerfällt, wie das Folgende darthut. — Hatte der Künstler bereits im Vaterhause zu Königsberg von seiner Mutter

von Parchwitz aus zum Namenstage eine uralte Vase, „welches der sel. Hedwigis Blumenkrug gewesen ist,“ wie sie in dem Handschreiben versichert. (Schl. Prov.-Bl. 1812. p. 529. Juni.)

¹⁾ Das seltene Blättchen mit Monogramm des Künstlers M. Willm. (Nagler 512) ist im Besitz d. V.

²⁾ Abt Gabriel Otto antwortete noch unter dem 22. Aug. 1794 auf eine desfallsige Anfrage: „ich muss aber Ew. zuvörderst die Vorerinnerung machen, dass Willmann ohnerachtet derselbe in Leubus gelebt und hierorts seinen ordinären Aufenthalt gehabt, kein geistlicher Profess unseres Stifts gewesen, sondern er sein eigenes Domicilium im hiesigen Klosterdorf gehabt, und nur ein Laie, der verheirathet war und Kinder gehabt hat, gewesen ist. Sein Haus, das er bewohnt und ihm eigenthümlich zugehört hat, besteht noch heute. (Vgl. unter 3.) Wohl aber war Willmann in Betracht seiner vorzüglichen Dienste, die er durch seine Malerkunst dem Stift fast im höchsten Grade geleistet, in die geistliche Confraternität aufgenommen und einverleibt. (Effner I. c. p. 364.)

eine gottesfürchtige Erziehung genossen, die noch, wie ein Nothpfennig im Wams, während seiner Wanderjahre in den niederländischen Städten, am brandenburger Hofe, und im üppigen Prag etc. vorgehalten, — so bekam sein gereifter Geist nach all' den Gräueln des Krieges, der die Nation furchtbar ernst gestimmt und zu den Altären gedrängt, — im Umgange der Brüder zu Leubus eine bestimmtere Richtung. Der Künstler Willmann fand bei der Kirche, der Pflegerin der Künste, in den Klosterhallen eine gesicherte Lebensstellung; hier auch den Ideenreichtum für seine Schöpfungen. Von den Mönchen erlernte er offenbar die schwere Kunst der Meditation und drang unter ihrer Leitung in die Tiefen der Bibel ein, wozu er jedenfalls schon von Jugend auf Anlage gehabt; ihm wurden die Legenden erschlossen. Daher erscheint er in seinen vorzüglichsten Compositionen als der bibelkundigste Maler, der jemals in Schlesien lebte. Die Kirchengeschichte hat er studirt und die apostolischen Väter gesucht. Es darf also nicht überraschen, wenn wir ihn kurz nach seiner Uebersiedelung von Breslau nach Leubus mit der eigentlichen Poesie der Maler völlig vertraut finden, und, was in den Werken der Rubens, van Dyk, in der Galerie zu Prag oder in Breslau ihn mächtig ergriffen und dauernd angezogen, seine Ueberlegung zum freien Entschlusse erhoben hat. Seine Conversion ist erfolgt, ohne erweisen zu können, durch wessen Einfluss oder aus welchen Motiven. Er stand in dieser Beziehung während seines Jahrhunderts nicht vereinzelt da; hatte er Bekanntschaft in Breslau mit dem berühmten Johannes Scheffler (Angelus Silesius) gemacht³⁾, der 1653 in der Matthiaskirche übertreten? — es wäre schon denkbar, ja seltsam, dass sie sich, der Eine bedeutend als Künstler, der Andere als Dichter hervorragend, nicht gekannt haben sollten. Scheffler ward 1664 zum Hofmarschall Bischofs Sebastian von Rostock ernannt, und um diese Zeit dürften Willmanns „Engelsturz“ und „Johannes d. T.“ (Patron des Bisthums) in den Dom gelangt sein. — Dem Vorgange Beider folgte der Landesälteste Samuel von Butschky⁴⁾ 1658, und der Historiker Georg Ferdinand von Buckisch⁵⁾ noch 1676. — Nach Allem, was wir über den innigen Verkehr Willmanns mit dem

³⁾ Kahlert, Angelus Silesius, 15.

⁴⁾ Kurz, L. G. I. c. 431 f.

⁵⁾ Görlich, Strehlen, 521 f.

Abte Freiburger und dessen Conventualen, so wie über des Meisters bisherige Leistungen auf dem Gebiete kirchlicher Historienmalerei erfahren, leuchtet zur Genüge ein, dass er seinen entscheidenden Schritt vor seinen Leubuser Altarblättern gethan. Die Kunsthistoriker¹⁾ aber entdecken einen Jesuiten Wolf, mit dem Willmann bereits am churbrandenburgischen Hofe Bekanntschaft gemacht, dann von ihm convertirt und zur Niederlassung in Schlesien überredet worden sei. Der berühmte Jesuit Wolf jedoch, welcher hier ganz ungehörig herangezogen worden, war erst unter dem Namen Friedrich Wolff von Ludwigshausen zu Dünaburg in Liefland 1643 geboren, also etwa sieben Jahre alt, als unser Willmann bereits für das Stift Leubus gewonnen worden. Dann kam der 16jährige Jüngling erst 1659 in das neue Jesuiten-Collegium zu Breslau, absolvirte sein Noviziat, hielt später Vorlesungen und galt allerdings als ein Wunder der Wissenschaft. Auch wurde er als Hofkaplan

3. Des Meisters Familie und Schüler.

Wären uns Briefe von Willmann erhalten, welche unstreitig vorhanden gewesen, so würden wir über seine Privatverhältnisse Genaueres wissen. Bisher hatte er in einer so unabhängigen, ja idealen Stellung gelebt, wie sie nur immer ein Künstler, der nach Erfolgen strebt, sich wünschen kann. Nachdem er sich manchen Sparpfennig bei freier Station in der Abtei zurückgelegt, hielt er in dem gesetzten Alter von 41 Jahren Umschau nach einer Lebensgefährtin. Sein solides Alter harmonirte mit der Wahl seines Herzens. Er warb um die Hand

¹⁾ Füssli und Nagler, Effner's Beitritt zu diesem Irrthum verschlimmert ihn nur, da er Jene in der Person der Kaiser berichtigen will. Kbl. 1864. p. 363.

²⁾ Dem P. Wolff gebührt das Verdienst, dass besonders auf sein Zuthun sich 1701 Churfürst Friedrich I. zu Königsberg die erste preussische Königskrone aufsetzte, was Willmann noch mit erlebte. Vgl. über den ausserordentlichen Mann: Droysen. Das Testament des grossen Churfürsten. Leipz. 1866. Wolff's Charakteristik p. 166 u. desselben Friedrich I. Kg. v. Preussen, p. 247. Dazu Reinkens. Die Universität zu Breslau 1861; die zweideutige Schilderung Wolff's, p. 36 ff.

Kaisers Leopold I. zu Gesandtschaften am Hofe des grossen Churfürsten verwendet, hatte den meisten Antheil an der Gründung der Leopoldinischen Universität 1702, deren Kirche zu St. Matthias jedoch der K. Hofmaler Joh. Michael Rothmayer von Rosenbrunn mit Fresken versah. Wolff war um den Kaiser in allen Verlegenheiten stets am besten berathen, wenn dessen Räte, zumal in Finanznöthen, rathlos erschienen²⁾; — allein demohnerachtet kann nicht zugegeben werden, dass Willmann erst auf Anrathen dieses gar zu jungen Mannes sich so spät der römischen Kirche zugewandt hätte, wenn er ihn auch persönlich oder nach seinem Rufe gekannt haben mag. Wir werden deshalb aus inneren Gründen nur an dem Einflusse des Abtes Arnold auf jenen Entschluss des Meisters festhalten müssen. Diese Ueberzeugung wird dann noch durch die nicht lange nachher erfolgte Verheirathung desselben begründet.

einer jungen, zweifelsohne noch sehr einnehmenden Frau, der hinterlassenen Wittwe des kaiserlichen Hofagenten Lischka zu Breslau, Namens Helena Regina geborenen Schultzin, welche er während seines Aufenthaltes in der Hauptstadt mochte schätzen gelernt haben, um das Jahr 1660³⁾. Dass sie gebildet war und ihm zusasste, ersehen wir aus ihrer Handschrift. Damals konnte noch manche Modedame höherer Stände ihren Namen nicht schreiben, noch Geschriebenes lesen. Sie brachte ihm, — jedenfalls mit einigem Vermögen, — ein Stiefsöhnchen Johann Christoph Lischka zu, dessen sich Willmann wie eines eigenen Kindes annahm und es zu einem tüchtigen Maler heranbildete. Allerdings musste nun der Meister dem Aufenthalte im Kloster entsagen und einen eigenen Hausstand begründen, da er am Orte zu bleiben gedachte. Bis zum Jahre 1666 hatte er sich wahrscheinlich anderweit untergethan, bis es ihm gelang, im Dorfe Leubus aus seinen Ersparnissen und dem Vermögen seiner Frau

³⁾ Nach Effner's Annahme, welcher jedoch in den Daten der Kinder ungenau. Die Kirchenbücher in Leubus reichen nur bis 1666 zurück.

eine Grossgärtnerstelle zu erwerben. Er kaufte zur Erweiterung des Grundstücks erst im März 1687 den angenehm an der Oder gelegenen kleinen Weinberg nebst Töpfergarten und Ziegelberg, also zu einer Zeit, wo sein Familienkreis abgeschlossen war, um 100 schlesische Thaler¹⁾. Hier haben wir den Schauplatz seiner häuslichen Freuden, seiner künstlerischen Thätigkeit, seines ganzen ungestörten Waltens zu suchen, nachdem er sich eine behagliche Behausung und zumal ein entsprechendes Atelier geschaffen. Die ländliche Abgeschiedenheit wurde gewiss oft genug von den befreundeten Mönchen, welche im Atelier immer Neues vorfanden, oder von Fremden, welche den Meister besuchten, ihn bewundern kamen und Aufträge brachten, angenehm unterbrochen. So lange Abt Freiburger lebte, war freilich, wie schon erwähnt, der Hausherr weniger am Familientische zu finden, liess sich aber an der Prälatentafel gewiss auch nicht zu lange von seinen emsig geförderten, vielseitig drängenden Arbeiten auf der nie leer stehenden Staffelei abhalten, sonst hätten wir nicht so viele Producte seines enormen Fleisses überkommen. Ein Blick in das nun nicht mehr vorhandene Haus²⁾, welches von Fachwerk und mit Schindeln gedeckt war, zeigt uns dessen Einrichtung. Das Erdgeschoss barg drei Wohnzimmer nebst Wirthschaftsgelass und diente der Familie zum Aufenthalte. Diese wuchs nun allmählich an Kopfhöhe, so dass Willmann wohlgethan, sich im Oberstock ein abgeschlossenes Atelier einzurichten. Dasselbe hatte sechs hohe Bogenfenster; je zwei gegen Morgen, Abend und Mitternacht; über jenen gegen Abend befand sich noch ein grösseres Rundfenster für Oberlicht; alle waren, wie in den Kirchen, noch mit fünfseitigen Nabelscheiben verglast. Dem Atelier gegenüber nach Süden lag das Prunk- oder Gesellschaftszimmer, wie es in einem besseren Hause damaliger Zeit schon nicht mehr fehlen durfte. Diese „gute Stube“ war mit geschmackvoll, wahrscheinlich vom Erbauer selbst gemalten Leinwandtapeten ausgeschlagen und an Sockel, Decke und Ecken mit Goldleisten verziert, gleich einem Grafengemach. Ueber jeder Alkove rechts und links hatte Willmann grosse gemalte Muscheln mit Genien daran angebracht. Im Zimmer

¹⁾ Siehe die Urkunde A. im Anhang.

²⁾ Von Willmanns Hause nahm 1825 Porträtmaler G. Raschke in Gross-Glogau eine Zeichnung, welche jedoch verloren zu sein scheint.

stand schon ein schöner Kachelofen³⁾ statt des alten Kamins. Die Erhaltung dieser Localitäten war der Pietät aller späteren Besitzer zu verdanken; erst im Juni 1849 brannte das Gebäude durch Flugfeuer bis auf den Grund nieder⁴⁾.

In diesem Hause waltete nun ein glückliches Familienleben. Willmann war ein ebenso zärtlicher Gatte, als liebevoller Vater. Er hat uns selbst aus der ersten Hälfte seiner Ehe ein Bild hinterlassen, welches aus Kloster Grüssau nach Breslau kam und zu den besten seiner hiesigen Werke gehört⁵⁾, den „Mutterkuss“. — Maria sitzt mit dem 7jährigen Jesusknaben, der vor ihr steht, auf der Ruhe in Egypten unter einem Baume, aus dessen Zweigen die Engel dem heil. Joseph Früchte zureichen, — und zieht den Liebling voll seligster Mutterfreude an ihre Brust. Das soll nun nach einer damit verbundenen Sage Willmanns junge Frau Helena Regina und sein Stiefsöhnchen vorstellen. Willmann verstand aber dem Ganzen eine höhere Weihe zu geben, und das Bild fand solchen Beifall, dass es in vielen Copien⁶⁾ theils vom Meister verlangt, theils durch Andere verbreitet wurde.

Er hatte in Allem sechs Kinder. Ihre Erziehung muss trefflich gewesen sein, wie die Erfolge zeigten. Obgleich er in jüngeren Jahren selbst noch nach seiner Conversion in das Recreationshaus der Leubuser Mönche in Motschelnitz mythologische Scenen malte, so entzog er den Augen seiner eigenen Kinder später doch sorgfältig derartige Bilder. Da uns, wie oben berührt, die Kirchenbücher von Leubus vor 1666 fehlen, so vermögen wir von den vier ersten die Geburtstage nicht zu bestimmen.

1. Eine ältere Tochter, die nicht einmal dem Namen nach bekannt ist, soll sehr jung noch einen Glogauer Kaufmann geheirathet haben. Für den dortigen Dom malte der Vater beiläufig mehrere Blätter.

³⁾ Zu den seltensten Prachtstücken dieser Art gehört der noch erhaltene, mit biblischen Scenen blau bemalte und en relief verzierte Ofen im Pfarrhofe zu Freiburg unter dem Fürstenstein.

⁴⁾ Nach Willmann besass es sein Stiefsohn Lischka, dann der Wundarzt Conziolki, der Wundarzt Machni, der sehr gesuchte Wundarzt Göbel (Archiv von u. für Schlesien 1812. No. 1), — nach diesem der Wundarzt Anton Stuller, unter dem es abbrannte; von ihm erbte die Besetzung Dr. Julius Stuller; mithin gehörte sie stets den Aerzten!

⁵⁾ Luchs. Bildende Künstler in Schles. in Zeitschr. V. 38.

⁶⁾ Zweimal in Jauer, 1 in Ullersdorf, bei Liebenthal und 1 im Besitz des Erzpr. Rath Tilgner in Lähn.

2. Maria Magdalena wurde die Gattin des wackeren Breslauer Malers Neunherz, der wahrscheinlich zu des Vaters Schülern gehörte, — und die Mutter des Malers W. G. Neunherz in Prag, welcher in der Grüssauer Stiftskirche (1735. Juli 2. von Kardinal Graf Sinzendorf consecrirt) seinen Namen unter die Fresken am Gewölbe des Musikchores setzte, auch sonst viel für Birkart und Andere zu religiösen Kupfern zeichnete.

3. Anna Elisabeth wurde von ihm zu einer vorzüglichen Malerin gebildet. Sie erscheint zweimal, zuletzt am 24. October 1683 als Jungferpathe und nahm nachher unter dem Namen Benedicta im Dominikanerinnenkloster von St. Catharina zu Breslau den Schleier. Der Vater beschenkte die dortige Kirche anlässlich der Gelübdeablegung mit einer St. Catharina und St. Ottilia, zwei trefflich erhaltenen Gemälden von guter Ausführung¹⁾. Ihr Todesjahr ist nirgend verzeichnet.

4. Die Tochter Sophie wird zwischen 1691—96 siebenmal, zuletzt am 24. April jenes Jahres als Pathin erwähnt. Erst nach diesem kann sie sich verheirathet haben. Sie war die Grossmutter des Leubuser Conventuals Leopold Verdross, späteren Pfarrers von Klein-Helmsdorf bei Schönau.

5. Willmanns einziger Sohn Michael Leopold wurde am 17. November 1669 geboren und schon an demselben Tage auf die obigen Namen des Vaters getauft, wobei Prälat Arnold Freiburger selbst Pathenstelle übernahm. Der Vater schulte ihn, da er auf ihn alle Hoffnung setzte, seine Kunst forterben zu können, von Jugend auf zu einem gewandten Maler, so dass ihm der Sohn bereits mit 22 Jahren bei den Freskogemälden der Josephskirche zu Grüssau wesentlich Hilfe leistete. Seine Studienreise nach Italien, die vormals dem Vater nicht möglich gewesen, dürfte erst in's Ende des Jahrhunderts fallen; denn am 31. August 1691 wird er im Städtel Leubus noch als Pathe genannt. Nach der Rückkehr vom Suden vermählte er sich am 21. Juli 1705 zu Leubus mit Jungfer Hedwig Theresia, hinterlassenen Tochter des bischöflichen Hofriemers Caspar Werner zu Neisse, welche mit ihm jedoch nicht lange verbunden blieb. Kaum hatte sie ihn am 4. August 1706 mit einem Söhnlein Namens Dominicus beschenkt, als der junge

¹⁾ Ständehausgalerie No. 647 u. 648. Nach Nagler und Luchs werden aus dem Tauf- und Klosternamen derselben zwei Schwestern, wonach Erstere Nonne geworden sein soll.

Gatte nicht ohne Verdacht einer Vergiftung schon drei Wochen darauf am 30. August plötzlichen Todes verblieb. Die Trauer häufte sich in der Familie, da der Vater inzwischen auch verstorben, ohne jedoch seinen einzigen Sohn beweinen zu müssen. Dieser wurde, erst 35 Jahre alt, bei St. Jacob auf dem Klosterplatz Leubus bestattet. Wittwe und Sohn verzogen hierauf zu Anverwandten, wahrscheinlich nach Neisse, da man von Beiden nichts weiter vernommen²⁾. — Am Besten sind wir über die letzte Tochter unterrichtet.

6. Sie wurde am 9. Mai 1670 geboren und auf die Namen der Mutter: Helena Regina getauft. Auch sie war am 4. August 1693 im Städtel Leubus Jungferpathe. Zwei Jahre nachher folgte sie dem Beispiele ihrer Schwester Anna Elisabeth, meldete sich aber zum Eintritt in den Ursulinerorden in Breslau, der dort erst seit 1687 eingeführt war und bereits blühende Mädchenschulen unterhielt³⁾. Die frommen Eltern billigten diesen Entschluss vollkommen und verpflichteten sich unter dem 19. Februar 1695 gegen die Frau Oberin Maria Josepha von Nobis zu einer Aussteuer von tausend Thalern, welche sie der Tochter „zur Einkleidung und Aufrichtung der geistlichen Hochzeit“ mitgeben wollten⁴⁾. Spricht sich aus dem Vertrage schon der strengreligiöse Sinn Beider aus, so ersieht man ausserdem noch, dass sich Willmann damals in ganz günstigen Vermögensverhältnissen befand. Jedenfalls gab es Trauer im Hause, denn sie siegelten schwarz. Sie hatten nun wohl keine Tochter mehr zu Hause. In den Ursulinermatrikeln heisst es sodann:

Anno 1695. 2. April hat die Jungfer Helena Wilemann „Eine Maler-Tochter von Leubus“ — Ihren geistlichen Eintritt gehalten.

²⁾ 1765 lebten Nachkommen des Namens: Franz Willmann (34 J.) als Vice-Custos der Vicarien am Collegiatstifte zu Ober-Glogau, und ein Michael Willmann (43 J.) als Kaplan in Zuckmantel. Sollte unser Meister, von dessen Geschwistern wir oben keine Nachrichten geben konnten, später in Schlesien einen Bruder gehabt haben, so wäre eine Anführung in Kleinwächters Wartenbuch p. 640 bemerkenswerth; „Anno 1682 hat Herr Johann Leopold Willmann, Hochfürstlicher Rentmeister zu Ottmachau nebst seiner Ehefrau, seine Andacht bei unserem Gnadenbild verrichtet und anbei einen guldenen Pfennig von 5 Dukaten verehret; worzu sie sich beide in Kraft eines Gelübdes verbindlich gemacht.

³⁾ S. m. Herzogin Anna, p. 128—136.

⁴⁾ Der Contract im Anhang B.

Anno 1695. 2. Mai hat sie das geistliche Kleid empfangen und den Namen „Maria Bernarda“ erlangt.

Anno 1697. 5. Mai hat sie ihre heil. Profession gethan, als Zunamen: „Von den Freuden Mariä“ erhalten.

Im Jahre 1719 vermerkt über sie der Weihbischof Daniel Elias v. Sommerfeldt: Mater Bernarda Willmannin patria Lubensis 49 ann. professa 23 ann. et portenaria¹⁾; sie war also damals Pförtnerin noch im „Holsteinschen Hause“ auf der Schuhbrücke, dem heutigen Polizeipräsidium.

Anno 1745. 2. Mai hat sie die zweite Profess abgelegt.

Anno 1747 bezeugte sie als Assistentin am 20. Juni der Oberin Maria Josepha II. mit der Präfectin Maria Ignatia und den Jungfrauen Innocentia und Stanislaa einen Aufnahmecontract bezüglich der Novizin Maria Victoria von Neumann²⁾. Sie starb, nachdem sie 53 Jahre im Orden gelebt,

Anno 1748 den 11. April, im Alter von 78 Jahren³⁾. Uebrigens besass sie vom Vater das Grüssauer Kreuzwegsbuch, welches wir oben mit seinen Zeichnungen beschrieben, nach der zweiten Auflage von 1682 und trug darin ihren Klosternamen Bernarda ein. Dasselbe ist noch erhalten. Nebst diesem, vielleicht ihm zugehörigen Lieblingsbuche, beschenkte der freigebige Künstler, ganz gegen den sonstigen Brauch seiner Fachgenossen, nach der Tradition die Hauskapelle mit den noch vorhandenen Bildern: „Tod der heil. Ursula“ und „St. Franciscus vor der heil. Jungfrau“ (in der äusseren Ursulinerkirche) mit der Unterschrift: Satis est Domine, satis est; und in der inneren Conventskapelle: mit dem ausgezeichnet durchgeführten St. Augustin, dem Regelvater des Ordens, sowie einer gleich trefflich behandelten „Trinität“, zu deren Füßen der Bischof von Hippo noch im Ordensgewande über die Mysterien der Dreieinheit nachgrübelt und vom Engel am Meeresufer rectificirt wird. Es zählt zu den vorzüglichsten Leistungen des Meisters⁴⁾ und beweist, dass an diesem Stück die

¹⁾ Visitationsprotokoll f. 9. (G.-V.-A.-Archiv.)

²⁾ Ursul. Act. Breslau. Vol. I.

³⁾ Wonach die spärlichen Daten bei Effner. I. c. 376 zu berichten. — Willmanns Familiensitz hat Luchs I. c., der Nagler gefolgt, in Motschelnitz vermuthet.

⁴⁾ Ist also nicht von Rothmayer von Rosenbrunn gemalt, von diesem stammt vielmehr eine neuerdings unglücklich reno-

ganze, verjüngte Vaterliebe geschaffen. So will der Künstler in seinen Werken, wie der Vogel an seinem Sange erkannt sein. Willmann war bei aller Frömmigkeit, ohne welche er so herzhaftes Gemälde nicht producirt hätte, dennoch in Gesellschaft ein jovialer Mann, wegen seines aufgeräumten Charakters bei Hohen und Niederen beliebt, ja gesucht. Zu seiner Zeit galt die Sitte, möglichst vornehme und geldwerthe Leute zu Gevätern zu bitten, an die sich der Täufling, ausser der Ehre, die mit dem Menschengewächs verwachsen sollte, in zweifelhaften Lebenslagen einst anrücken könnte. Das Jahrhundert war praktisch und unser Willmann in Ansehung seines namhaften Verdranges viel begehrt. Die Kirchenbücher von Leubus bezeugen, dass er von 1669—1689 bei Nachbarn und Freunden, ausser den dreimaligen Vertretungen des Abtes Arnold im Jahre 1668, — nur drei und zwanzig Mal zu Pathen gestanden, zwischen 1690 und 1699 aber siebenmal als Trauzeuge gedient. Bedenkt man, dass er damals schon ein tiefer Sechziger war, so ist eine solche Herausforderung nicht zu unterschätzen. Nicht besser erging es seiner Frau Helena Regina, sie musste ihrerseits vier und zwanzigmal Pathenstelle vertreten, während die Kinder, wie oben erwähnt, mit dieser Ehre auch häufig bedacht worden sind⁵⁾. Man ersieht wohl daraus, dass es den Leuten nicht blos um das Pathengeschenk zu thun gewesen, sondern die Willmann'sche Familie wirklich in hoher Achtung und Zuneigung gestanden. Bei Beleuchtung dieser Familienverhältnisse dürfen wir es dem Künstler auch als ein Zeichen ungefesselten deutschen Geistes anrechnen, dass er keine Allongeperücke trug, wie so mancher seiner höher begabten Zeitgenossen, Christian Gryphius, v. Hoffmannswaldau u. a.; er hatte die schlichte Natürlichkeit, wie sein Jugendlehrer Simon Dach beibehalten, der sich auch nicht mit fremdem Tand behängen mochte. Willmann liebte aber als Künstler ein echtes Sammetwams und trug unter dem wallenden dunklen Haare einen feinen modegerechten Halskragen von weisser Leinwand. Dass er in seinen letzten Lebensjahren den Becherfreuden über Gebühr gehuldigt, erscheint als böswillige Verdächtigung auch Einiger aus

virtu Kreuzigung im Klostersgange gegenüber dem alten „Oelberge“ — mit der Signatur: Michael Rothmayer o. J.

⁵⁾ Diese und einige obige Daten hat Pfr. Effner aus den K.-Büchern ermittelt.

dem Kreise derjenigen, in deren Dienste seine grossartigen Schöpfungen entstanden. Allerdings fand der Künstler in den Klöstern Gelegenheit, bei Tische die ihm zu Ehren reichlicher fliessende Quelle des Weines zu beachten, hingegen entfaltete er gerade in seinem Herbstalter die fruchtbarste Thätigkeit als Maler und Stecher, welche jeden derartigen Vorwurf beschämt. Wie hätte er damals so Bedeutendes leisten können, wenn auch seine Schüler ihm dabei zu Hilfe kamen? — Denn er war in der That, was wir Angesichts seiner ausnehmenden Popularität betonen dürfen, auf dem besten Wege, eine schlesische Malerschule in Leubus zu begründen. Er schulte, wie schon bemerkt, seinen Stiefsohn Lischka; dessen Leistungen selbst in Galerien Aufnahme fanden, seinen zu frühe verstorbenen Sohn Michael Leopold, in welchem erst ganz seine volle Erwartung lebte; die Tochter Anna Elisabeth, welche in's Kloster ging; den später in Breslau thätigen Joh. Jacob Eibelwieser¹⁾; seinen Schwiegersohn Neunherz, und dessen Sohn Georg Wilhelm²⁾; den Maler Justus v. Bentum aus Leiden († 1727), der die Fresken des Leubuser Fürstensaales besorgte, in die Kreuzkirche und den Dom zu Breslau Oelbilder lieferte;

4. Seine Beziehungen zu den Cisterzienserklöstern.

Die verdiente Anerkennung, welche gleich erwärmendem Sonnenlichte über der Pflanzenwelt, alle schönen Künste belebt, fand demnach Willmann bei seinen Zeitgenossen im höchsten Grade. Die Lust am Schaffen und das Streben nach rühmlichen Erfolgen, ohne welche vieles Grosse unterbliebe, fesselten den Meister, wie alle bedeutenden Künstler, an seine gesuchte Staffelei. Seine Leistungen waren so beliebt, dass Jeder von ihm ein Bild begehrte. Seine schöpferische Kraft concentrirte

¹⁾ Von dem in der Corporis-Christi-Kirche unter dem Chore ein Henricus II. u. Herzogin Anna v. 1723 (cf. m. Herz. Anna. 120), — im Barmherz. Br.-Kl. ein Wenceslaus v. 1732. Joh. de Deo ein Abendmahl (1732) und sämtliche erst 1840 von Ant. Liebich verdorbenen Bilder v. J. 1738—39 etc. cf. Luchs l. c. über seine Arbeiten für die hiesige Vincenzkirche etc.

²⁾ Milewski, Erklärung der Fresko-Malereien in der Stiftsk. zu Grüssau. Landeshut. 1856. p. 24.

den Maler Hoffmann, der die Verklärung Christi für den Hochaltar der Pfarrkirche und die Kuppelfresken (Trinität mit Patriarchen, Propheten, Aposteln) in der erst 1709 begründeten ev. Gnadenkirche zu Hirschberg vollendete; Ignatz Mosler und Kretschmer, welche dem Meister im Dom zu Gross-Glogau behilflich waren, und einige Andere, die zeitweise in seinem Atelier sich vervollkommneten. Dagegen sind Scheffler, welcher später die grossen Seitenaltarblätter der prächtigen Benedictinerkirche zu Wahlstatt lieferte, und Franz de Backer, von dem Breslau noch viele Gemälde, auch Wahlstatt das Hochaltarbild besitzt³⁾, und die oben erwähnte Galerie des Grafen von Berg zahlreiche Werke aufzuweisen hatte, nicht Willmanns Schüler gewesen, wenn dieser auch zur Uebersiedelung des Letzteren nach Breslau, in dessen Familie er als junger Mann zu Amsterdam einst selbst Aufnahme gefunden, mit beigetragen haben mag. Von den genannten Schülern aber erreichte keiner den Meister auch nur annähernd; und über die Leistungen des Sohnes Michael Leopold lässt sich aus den Grüssauer Fresken allein nicht urtheilen.

sich jedoch besonders auf die Verherrlichung der Gotteshäuser unter dem Schutze der schlesischen Cisterzienserklöster, in welche er durch Abt Arnold von Leubus so ehrenvoll eingeführt wurde. Als sich diese umfangreichen Heimstätten der Cultur aus der Vorzeit jetzt von den Nachwehen des langen Krieges allmählich erholten und eine gemeinsame Bauthätigkeit entfalteten, schien gerade Willmann eine providentielle Mission für sie zu haben. Den Werth des Mannes hatte Abt Arnold also richtig erkannt. Was wir von dem intimen Umgange Beider bereits erfahren, wird noch durch die verbürgte Thatsache ergänzt, dass nicht nur Willmann dem ver-

³⁾ M. Mittheil. über ihn in Theodor Oelsner's neuen Schles. Prov.-Bl. 1868. Juniheft. Ueber seine Bilder in der Berg'schen Samml. Das Verzeichniss in Gomolky's Denkwürdigkeiten II. 55—60.

ehrten Freunde zum Dank sein Portrait in Oel malte¹⁾, sondern auch sein eigenes Bild, wie jenes seiner Frau Helena Regina und des Stiefsohnes Lischka in der Prälatur anbringen musste. Wir verzeichnen der Uebersicht wegen hier nun im Anschlusse an die einzelnen Stiftsorte des Ordens Willmanns sämtliche Leistungen für sie während seiner letzten vierzig Lebensjahre.

1. Für Leubus, wo ihn fünf Aebte nach einander beschäftigten, begann Willmann ausser den schon erwähnten Bildern im Auftrage seines Gönners Arnold 1666 die Martyrien der Apostel, eine der grossartigsten Reihenfolge solcher Darstellungen, mit dem heil. Laurentius, setzte sie unter Arnold's²⁾ Nachfolgern Johannes IX. Reich, Dominikus Krausenberger, Balthasar Nitsche fort und vollendete sie unter Abt Ludwig Bauch 1702. Es sind 18 kolossale Blätter im Mittelschiffe: St. Matthäus unter dem Henkerbeil; St. Simon verkehrt aufgehängt und zersägt; St. Bartolomäus geschunden³⁾; St. Jacobus minor mit einem Walkerbaum erschlagen; St. Johannes Ev. am Kessel siedenden Oeles; St. Laurentius auf dem Rost; St. Andreas' Kreuzigung; St. Pauli Enthauptung; St. Petri Kreuzigung; Christi Kreuzigung; St. Stephani Steinigung; St. Stephan vor dem hohen Rath; St. Jacobi major. Enthauptung; St. Thomas gespiessst und gesteinigt; St. Mathias im Gebet von Lanzenführern bedroht; St. Philippus, an den Füssen aufgehängt; St. Thaddäus mit Keulen erschla-

¹⁾ Ständehausgalerie No. 100.

²⁾ Im Jahre 1670, als Willmann des Freundes Bild radirte, hatte er auch die beiden Marienstatuen, welche der Prälät am 8. August auf dem Klosterplatze und am 9. September darauf unten im Dorfe aufrichten liess, ebenso das Altarblatt hinter dem Chore zu malen. Wattenb. l. c. 290. Das Kirchengestühl bezog Arnold von Nürnberg. Er starb nach 36j. Regierung als zweiter Hersteller des Stiftes am 15. September 1672. Die Monumenta Lubensia (ed. Wattenb.) p. 52 rühmen ihm nach: Ecclesiam tam sacra supellectile, quam picturis magni pretii et artificii ornavit, Bibliothecam pulcherrimis libris decoravit; an welchem Lobe indess auch seine Nachfolger Theil haben.

³⁾ An dieses Bild knüpft sich die Anekdote: Willmann habe dem Henker die Figur und das Gesicht des Kellermeisters gegeben, weil er von ihm am Labetrunk verkürzt worden, — so dass Jedermann im Carnifex sofort den Gestraften erkannte. (Meusel's Miscell. IV. 508.)

gen; endlich St. Bernard unter Armen und Kranken. Man hat Willmann, der für jedes dieser Gemälde nur zwischen 130—150 schles. Thaler erhielt, den Vorwurf gemacht, dass er auf jenen Darstellungen allzustark die Schreckensscenen des letzten Krieges habe durchleuchten lassen; allein er hatte dafür besondere Weisungen und malte überdies für Zeitgenossen, welche drastische Compositionen vertrugen und verlangten. Nächst diesen sind noch im Hauptschiffe von ihm: Ein barmherziger Samaritan im Kredenzaltare, über dem Tabernakel für die heil. Oele; St. Stephanus, auf der Rückseite signirt: Fr. Stephanus Casparus EDDessen Warburgo-Westphalus cet. Lubae professor F. F. 1693, leider heut mit einer Marienstatue verdeckt, und darüber zu sehen: Der Heiland am Kreuz, St. Maria und Johannes, welche drei Blätter 1702 der Meister nach eigenem Geständniss im Traume zu malen aufgefordert worden⁴⁾. In den Nebenschiffen der Stiftskirche, wo man Willmanns jüngere Leistungen vermuthet, hängen von ihm noch folgende grössere Gemälde: Der Heiland am Oelberge, Christi Kreuzigung und Geisselung⁵⁾. Dazu kamen unter Abt Johannes († 1691), welcher die Stiftskirche von Grund aus renovirte, mit dem kunstvollen Chorgestühl, neuem Ornat und kostbaren Altären versah⁶⁾, die Altarblätter: St. Barbara; Christi Geburt; die Taufe im Jordan; St. Bernards Verückung; der Schutzengel⁷⁾; Tod des heil. Benedict; während die Kuppeln über St. Bernard und Benedict mit Frescobildern aus dem Leben dieser Heiligen ausgestattet wurden, aber inzwischen sehr gelitten haben; — ferner: St. Johannes Ev.; Christi Auferstehung; St. Catharina; St. Monica; St. Scholastica; und in der Fürstenkapelle: Mariae Heimsuchung; St. Philippus und Jacobus; der heil. Nicolaus; im Ganzen also noch 48 Oelgemälde. Ausserdem besorgte Willmann für die

⁴⁾ Effner l. c. 387.

⁵⁾ Von diesem Bilde erzählt man, dass es Willmann unentgeltlich gemalt, und sich ausbedungen, dass täglich vor demselben ein Vaterunser gebetet werde, um Gnade bei Gott zu finden, da er vor seiner Conversion eine Venus gemalt, die seine Gemüther gekränkt, weshalb er im anderen Leben zu leiden fürchtete.

⁶⁾ Zeitschr. I. 291.

⁷⁾ Seit 1848 in der k. Kirche zu Parchwitz Hochaltar, alla prima gemalt.

Stiftskirche ¹⁾ noch ein theils auf Leinwand, theils auf Holz in Leimfarben gemaltes heil. Grab, welches der letzte Abt Gabriel Otto in die Gerümpelkammer verwies, wo es so gelitten, dass man das Ganze später kaum nothdürftig restauriren konnte. Die vom Prälaten Ludwig Bauch ²⁾ von Grund aus erbaute St. Jacobs-Begräbnisskirche auf dem Klosterplatze erhielt von Willmann ebenfalls ein Hochaltarblatt: St. Jacobus auf der Reise und die zwölf Apostel, Brustbildernach van Dyk, welche 1837, als der Oberpräsident von Merkel diese freundliche Kirche der evangel. Gemeinde zuwies, in die Pfarrkirche zu Städtel Leubus gelangten. Diese verdankt unserem Meister ausser jenen Gemälden auch die Beschleunigung ihres Baues. Willmann musste im Auftrage des Abtes Dominikus Krausenberger, welcher nur über ein Jahr regierte, 1692 den heil. Valentin als Patron gegen Hauptweh malen, wovon dieser Prälat ausnehmend zu leiden hatte. Das Bild liess er der Pfarrkirche schenken. Dort ward es am St. Josephsaltare aufgehängt und hierauf strömten alljährlich zum Feste des Heiligen Alle hierher, welche gegen epileptische Zufälle Linderung erhofften, dass Abt Ludwig Bauch zur Erhöhung der Andacht 1700 nicht nur eine Indulgenz nachsuchte, sondern auch sein Nachfolger Constantin 1733 die jetzige geräumige Pfarrkirche erbauen liess, um die Aufnahme so vieler Fremden zu ermöglichen. Das Willmann'sche Bild wurde in dieselbe übertragen und dem Marienaltar gegenüber angebracht.

2. In Grüssau schlug 1677 unter dem berühmten Abte Bernhard Rosa von Gr. Glogau der Blitz in die Stiftskirche. Sie brannte gänzlich aus. Als der Prälat die Restauration soweit gefördert, dass man zur Ausstattung schreiten konnte, gewanner unseren Willmann für die bedeutenderen Malereien. Dieser lieferte die

¹⁾ Ueber die Willmann'schen Kartons derselben für die Fastenzeit siehe seine Zeichnungen unter 7. — Fiebiger in Henelius Silesiographia renov. c. VII. 653 bemerkt nach den Mittheilungen der zeitgenössischen Conventualen Menzel u. Santebeudner: atque etiam insignissimi pictoris Michaelis Willmanni ibidem domestici penicellus per omnem Coenobii ecclesiam in copiosis simulachris, arisque cum voluptate spectandus.

²⁾ Wattenb. in Zeitschr. I. 293. Also nicht von Abt Joh. Reich, wie Effner I. c. 388 giebt. Abt Ludwig zierte die Loretto-u. Fürstenkapelle mit Altären, beschaffte auch kostb. Cultgefässe, wie eine goldene Monstranz und einen goldenen Kelch für 5712 fl.

beiden Hauptaltarblätter: die heilige Familie und die Krönung Mariä mit der Trinität im Oberfelde ³⁾, ausserdem eine Reihe anderer Bilder, von denen die Genealogie ⁴⁾ Christi über der neuen Loretto- und die heil. Hedwig besonders geschätzt werden, während die übrigen Altarblätter später von Brandel und Scheffler hergestellt wurden. Willmann werden noch zwei Seitengemälde am Altare zur „Abstammung Christi“, Prototypen für diese darstellend, — ein anderes auf dem Nachthore, die Abnahme Christi vom Kreuze; in der Sacristei vier Kreuzwegstationen; ein Christus am Oelberge; Christus am Geisselstock unter Kriegsknechten und Christus am Kreuze, zugeschrieben. Während man in der Stiftskirche die über acht Kuppeln reichenden Fresken Malerschülern zuweist ⁵⁾, gehören jene in der gepriesenen St. Josephskirche auf dem Klosterplatze unserem Meister und seinen Gehilfen vollständig. Bernhard Rosa erbaute sie für die josephinische Confraternität in Folge eines Gelübdes 1690, in welchem Jahre die Vorarbeiten begannen. Erst nach der Grundsteinlegung 1692 ging Willmann ernstlich an die Entwürfe zu den reichhaltigen Wandmalereien aus dem Leben des heil. Joseph, mit welchen er noch Jahre lang unter Mitwirkung seiner Schüler das Gotteshaus vom Gewölbe bis zum Sockel ausstattete. Auch besorgte er die meisten Altarblätter, deren Erfindung nach dem gegebenen Stoffe allein schon ein Künstlerleben beschäftigen würde, da jeder der Altäre nämlich drei, dem zugehörigen Erlösungsgeheimniss entsprechende Bilder zeigt ⁶⁾. Gleich-

³⁾ Fiebiger b. Henel. I. c. VII. 693.

⁴⁾ Nach dem Urtheile vieler Kunstkenner, und zumal Königs Friedrich Wilhelm IV. v. Preussen, der es im September 1841 in Grüssau sah, ein ausgezeichnetes Bild. Dieser verweilte entblössten Hauptes längere Zeit vor dem grossartigen Portale Brackoff's an der Marienkirche mit Künstlerblick und äusserte: „Ich habe schon viele schöne Kirchen gesehen, aber noch nie hat eine Kirche einen so schönen und hohen Eindruck auf mich gemacht, wie hier; schon das Portal ist prächtig.“ In der Kirche aber bemerkte er achselzuckend: „Hier müssen Maler aus Italien kommen und das Vernachlässigte wieder gut machen!“ — Die Maler sollen aber leider noch kommen. (Heisig.)

⁵⁾ Milewski, I. c. p. 25—110.

⁶⁾ Siehe deren Angaben unter 7. Hahn's Wiederlebendes Grüssau 1735 nennt p. 26 den Künstler Peter Willmann einen berühmten Kunstmaler, den Vornamen des Vaters auf den Sohn übertragend.

zeitig wurde Willmann vom Abte Bernard beauftragt, für den durch diesen in den Bethlehem-Wald hinein angelegten grossen Kreuzweg mit 32 Leidensstationen Fresken zu malen, wie er sie in den Kupfern des 1682 zu Glatz verlegten Buches schon einmal in Breslau entworfen. Diese Malereien gingen inzwischen natürlich durch die Witterung zu Grunde, während wir die ergreifenden Scenen noch nach den oben erwähnten Stichen beurtheilen können. Damit nicht genug, liess ihn der Abt in einigen unter seiner Regierung neu erbauten Kirchen der Stiftsortschaften Schömburg, Oppau, Albendorf, Ullersdorf etc. und besonders Alt-Reichenau, welches sich rühmt, mehrere Gemälde Willmann's, darunter einen St. Michael und Hedwig auf dem Hochaltare, zu besitzen, Fresken und Oelbilder malen, auch in die Propsteikirche zu Warmbrunn das Hochaltarblatt: „Mariä Himmelfahrt.“

3. Heinrichau, das Denkmal Heinrich's des Frommen aus Hedwig's Tagen, hatte seit der Mongolenverwüstung 1241 am ärgsten durch die Hussiten, und im 30jährigen Kriege wiederholt schwer gelitten. Abt Melchior Wenzel baute in Folge dessen an Kirche und Kloster schon 1656, sein Nachfolger Heinrich III. entschloss sich jedoch, 1683 die prächtige gothische Kirche, während er die heutige Abtei auführte, ebenfalls gründlich im Zopfstyl zu renoviren und that dies mit erstaunlichem Aufwande an grossartigem Chorgestühl und reichem Bildwerke. Wir dürfen behaupten, dass schon die dortige Sammlung Willmann'scher Gemälde, wenn auch sonst nichts mehr von seinem Fleisse vorhanden wäre, hinreichen würde, daran des Meisters ausgiebige Eigenart zu studiren. Die Kirche besitzt von ihm meist in höchst opulenten Rahmen an Altarblättern: Christi Geburt; den Erlöser; St. Bernard, vorzüglich durchgeführt (am Kredenzaltare); die Trinität in der Bruderschaftskapelle; die heil. Familie in der St. Josephskapelle; St. Bernard mit dem Martergeräth, darüber Christi Himmelfahrt; St. Benedict in Verzückung, darüber Mariä Himmelfahrt; Jesu Taufe im Jordan; Erzengel Michael; St. Barbara; St. Hedwig; den englischen Gruss in zwei Blättern; Christus am Kreuz; St. Maria und Johannes; zwei Cherubim mit Thuribulum; fünf grosse Bilder im Halbkreise: die heil. Dreikönige; St. Magdalena salbt Jesu Füsse; Jesus, Kranke heilend; Jesus vor dem hohen Rathe; die Kreu-

zigung; ausserdem Wandbilder: St. Catharina, Barbara, Juliana, Hedwig, Ursula, Scholastika, Luidgardis und Humbelina, welche im Herbst 1866 alle noch ziemlich erhalten waren.

4. Camenz, die zweitälteste von Leubus ausgegangene Tochterabtei, beschäftigte dort auch unseren Willmann, als Abt Augustin Neudeck (1681—1702) die Klosterkirche mit namhaften Kosten restauriren musste. Obgleich er auch in Wartha ähnliche Neubauten durchzuführen hatte, gebrach es ihm doch weder an Muth, noch Mitteln, sich durch die kostbare Herstellung des alten Baues einen bleibenden Namen zu machen ¹⁾; wozu die Bilder unseres Meisters, der also gleichzeitig nach drei Richtungen allein in den Gebirgsklöstern thätig war, wesentlich beitrugen.

Von Willmann erhielt Camenz auf den Hochaltar ²⁾: eine Mariä Himmelfahrt, die Trinität darüber; auf dem Kredenzaltare: die heil. Familie; St. Bernard vor der Gottesmutter; darüber St. Humbelina, dessen Schwester; St. Benedict im Sterben mit St. Scholastika; Jesus, Maria und Joseph; Johannes in der Wüste; St. Hedwig; Christi Geburt; St. Johannes Ev.; Maria mit dem Jesuskinde auf der Weltkugel und St. Luidgardis; sämmtlich Altarblätter.

5. In Trebnitz kann jeder Kunstfreund, zumal das bedeutende Stift unter der Procuratie der Aebte von Leubus stand, ebenfalls Willmanns vermuthen. Solche sind auch vorhanden und scheinen dorthin unstreitig unter der haultustigen Aebtissin Christina I., Gräfin von Würben, gelangt zu sein, welche 1680 das heutige Hochgrab der heil. Hedwig und jenes Heinrich's des Bärtigen vor dem Hochaltare errichten liess, auch 1697 den Grundstein zum ausgedehnten Klostergebäude legte. Sie nahm in der Stiftskirche viele Veränderungen vor und beauftragte Willmann, der damals nach den vorerwähnten Leistungen bereits vollauf für Jahrzehnte beschäftigt war, obendrein noch mit 20 Gemälden für das Hauptschiff der Basilika, worauf er Scenen aus dem Leben der Landespatronin Hedwig, Stifterin des Klosters, dar-

¹⁾ Der Scholiast zu Henelii Silesiograph. VIII. p. 677. rühmt seinen Eifer und Energie.

²⁾ Ein Meisterstück von Bildh. Urban 1705. Ausser den Willmann'schen Gemälden nennt Frömrich, Abtei Camenz, p. 190 auch eine Magdalena v. Eibelswisser v. 1711.

stellen sollte. Wir erlauben uns jedoch, zur Ehre des Meisters, ihm diese nicht sehr glücklich ausgeführten Schildereien abzusprechen; er hat nur die Entwürfe dazu, etwa seinem Sohn Michael Leopold dargereicht¹⁾. Hingegen sind die Altarblätter: St. Bartholomäus²⁾, St. Sebastian, Peregrin, Thekla, das geheime Leiden, St. Barbara, Thaddäus und St. Ottilia auf der rechten, sowie Maria, Maria Hilf, St. Hedwig, Trinitatis, St. Antonius und Johannes Nepomuk, auf der linken Seite theils noch von Willmann selbst, theils von seinen Schülern ausgeführt. Für Trebnitz malte er damals auch noch die „Ruhe auf der Flucht nach Egypten“, — welche 1810 nach Breslau wanderte³⁾. — Von den Oberschlesischen Klöstern Cisterzienserordens hatte Rauden einen St. Benedictus und

5. Willmanns Leistungen für Andere.

Haben wir auf dieser Wanderung durch einen Theil der vaterländischen Kunstgeschichte Willmanns Thätigkeit erprobt und vielseitig beansprucht gefunden, so gebührt ihm auch die Ermittlung dessen, was er sonst noch für Stifte, Kirchen und Private zu leisten vermochte. Mit Breslau stand er schon wegen der Requisite zur Ausübung seiner Kunst im abgelegenen Leubus in bleibender Verbindung. Hierher malte er wahrscheinlich während seines ersten Aufenthaltes in die Rathsstube „die Gerichte des Salomon“ und „Kambyses“⁴⁾ und nachweislich noch vor den grossen Arbeiten für die Gebirgsklöster in's Vincenzstift der Prämonstratenser am Ritterplatze zehn Altarblätter, und zwar auf die dem Hochchore vorgelegten Seitenaltäre: St. Vincentius Epus M. und St. Eustachius mit reicher Landschaft,

¹⁾ Sie wurden von Bartsch copirt und von J. Balzer in Prag in Kupfer gestochen, wovon eine Collection im Besitz des Verf., sowie ein Kupfer aus dem Leben des heil. Bernhard von Willm. gez., dessen Originalplatte noch im Trebnitzer Pfarrarchive verwahrt wird. Auf den 20 Blättern heisst es auch nur: Willmann invenit. (Vergl. auch Fülleborn, Bresl. Erz. 1801. p. 451.

²⁾ Bach's Trebnitz (ed. Kastner) S. 104 f. Das Bartholomäusbild ist nach der Versicherung des Kanzlers Gambs von solchem Werthe, dass Kenner darauf schon 1000 Dukaten geboten haben! — ³⁾ Ständehausgalerie No. 94.

Bernardus, die 600 Gulden kosteten; — und Himmelwitz einige Bilder Willmann'scher Schule aufzuweisen; von denen ein Ecce-Homo und eine Mater dolorosa in die Pfarrkirche zu Peiskretscham und eine Kreuzigung nach Klutschau bei Ujest kamen. Wir dürfen uns mit dem Nachgewiesenen zufrieden stellen, und es als eine leider dagewesene Thatsache anerkennen, dass die damaligen Klöster im Style ihrer Zeit für Künste und Kunsthandwerker doch Ausserordentliches gethan und zu thun im Stande waren. Haben wir es auch in der Agricultur den Mönchen zu verdanken⁴⁾ dass wir ihrer nicht mehr bedürfen, so dürften doch in anderer Hinsicht die betheiligten Künstler diese Behauptung noch heut nicht gleichgiltig unterschreiben.

liebevoll ausgeführt; mehr alla prima auf die Pfeileraltäre des Hauptschiffes: St. Hedwig; St. Stanislaus; St. Wenzeslaus; St. Rochus; St. Johannes Bapt.; St. Nicolaus; St. Stephani Steinigung und Pauli Bekehrung⁵⁾. Seine Bilder im Dom und Ursulinerkloster erwähnten wir bereits. In die jetzige Seminar-Kirche zu St. Anna auf dem Sande, welche bis 1810 die Augustiner-Chorfrauen innehatten, malte Willmann, wahrscheinlich im Auftrage des Freiherrn von Schliebenheim⁶⁾, zwei gleich grosse Bilder, darstellend: Maria auf der Weltkugel, welche statt der Schlange ein Todtengerippe umschliesst, als Consolatrix vivorum et mortuorum mit der Inschrift:

O piissima stella maris à peste succurre nobis!

St. Joseph als Oekonomus Dei, Helfer in der Hungersnoth; Beide figurenreiche alla prima gemalte Schildereien entstanden offenbar 1680, welches Chrono-

⁴⁾ Vorr. zu den Mon. Lub. ⁵⁾ Füssli l. c.

⁶⁾ Der Prälat Andreas Gebel zahlte unter dem 1. und 7. Febr. 1676 dem Meister für einzelne Bilder 50 Thlr. und Mich. Willmann quittirte als „Mahler in Leubuss.“ — Görlich, Prämonstratenser, II. 96. Sie sind 1863 f. durch Z.-Lehrer J. Schneider nicht glücklich restaurirt worden.

⁷⁾ Der das einzige Grabmal in der Kirche v. 1709 hat. Seine Gemahlin Johanna Hedwig baute das Kloster (zu St. Jacob) — neu 1711. cf. m. „Seminar-Kirche“ im Schl. K.-Bl. 1867. No. 16.

gramm das Josephsbild trägt. Auf den 10 kleinen Altären befand sich auch unter anderen eine geschätzte St. Apollonia¹⁾. Dazu gehört noch ein St. Antonius, und besonders ein genial componirtes Blatt mit den 14 Nothhelfern, welche Herr Direktor Marks wieder in die Kirche gegeben hat, als Zeugen damaliger Calamität. — In die benachbarte Sandkirche der Augustiner-Chorherrn, um diese hier bald zu erwähnen, lieferte Willmann in seinem letzten Lebensjahre zu Anfang der Regierung des Abtes Balthasar Seidel 4 Blätter: St. Apollonia und Barbara für die vorgelegten Nebenaltäre am Chor; einen Christus unter dem Kreuz gesunken, und Jesu Leichnam von Maria und Engeln beweint²⁾, auf andere Altäre. In das Kapuzinerkloster zur heil. Hedwig auf der Karlstrasse (Königl. Palais), wo ein früherer Gasthof zum „weissen Schwan“ von dem kaiserl. General Heister 1669 den Mönchen geschenkt worden war, kam eine Willmann'sche Hedwig, von welcher Bewunderer versicherten, dass sie die meiste Aehnlichkeit mit der Heiligen hätte. Die Franziskaner, welche 1684 auf der jetzigen Antonienstrasse sich niederliessen, bestellten in die 1699 mit Hilfe des Fürstbischofs Franz Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein, erbaute Kirche bei Willmann zwei grössere Gemälde für den Hochaltar: in's runde Oberfeld einen riesigen „Gott Vater“, und als Hauptblatt den heil. Antonius mit dem Jesuskinde, auf zwei Seitenaltären aber den heil. Franziskus und Wilhelm von Aquitanien, welche, als das Kloster 1793 auf Befehl Königs Friedrich Wilhelm II. den Elisabethinerjungfrauen für weibliche Krankenpflege eingeräumt wurde, in deren Obhut übergingen³⁾. Auch in der Kreuzkirche auf der Dominsel erhielt sich ein alla prima gemalter „Gott Vater“ des Meisters als Oberbild des Marienaltars im südlichen Transept. Während die Dominikaner und

¹⁾ Der Weihbischof Daniel Elias von Sommerfeldt bezeugte davon im Visitationsprotokoll 1719: Ipsa autem S. Apolloniae effigies ob pictoris famam Willmann nuncupati, multum aestimatur.

²⁾ Scriptt. II. 278.

³⁾ Rathsmann, Fragmente aus der Gesch. der Klöster u. Stiftungen Schlesiens, p. 242 u. Thurmknopfurkunde von Curat. Jos. Ilgner v. 1806. Unter Gott Vater ist das Wappen des Grafen Sternberg auf Malkwitz, am St. Anton jenes der Herrn von Aulock angebracht.

Kreuzherrn von St. Matthias kein Bild von Willmann in ihren Kirchen besaßen, verlangten die Minoriten von St. Dorothea von ihm für Karl's IV. hochstrebenden Kaiserbau einen heil. Wenzeslaus zu dem gleichnamigen Altar, welchen Kenner schätzten⁴⁾. Die Breslauer Rundschau beschliessen wir in der St. Nicolaikirche der Vorstadt mit 14 bedeutenden Willmanns, welche bei der Belagerung durch die Franzosen 1806 erst, nicht von den Feinden, sondern durch die Geschütze der Besatzung unnöthig mit der Kirche in Flammen aufgingen. In dieser hingen über 13 Statuen Christi und der Zwölfboten — in stark verzierten Holzrahmen von unserem Meister folgende grössere Bilder: Die Geisselung der beiden Schächer; Christus unter der Kreuzeslast; Christus im Kerker; Christus auf das Kreuz gestreckt; Christus am Oelberge; Christus durch den Bach Kydon gezogen; das Begräbniss Christi; Christus am Kreuze; ein weinender Engel am Grabe des Herrn; das Abendmahl; der reuige Petrus; die Auferstehung des Heilandes. Den Hochaltar schmückte von demselben eine grössere Darstellung der Krönung Mariä mit der heil. Dreifaltigkeit, und den Patronen St. Nicolaus und Catharina zu Füssen, desgleichen ein Erzengel Michael, dessen Altar auf der Evangelienseite. Sämmtliche Gemälde, welche zu den Besten des Meisters gerechnet, und von Kennern auf einige Tausend Thaler geschätzt wurden, entstanden unter dem eifrigen Pfarrer Johann Carl Menzel, Domherrn zu Gr.-Glogau und Mitbegründer des hiesigen Barmherzigen Brüderklosters, von 1698—1706, also nicht während Willmanns erstem Breslauer Aufenthalte⁵⁾. Erzpriester Hübner, welcher vom Festungscommandanten v. Thiele die Versicherung erhalten, dass die Kirche mit der darin untergebrachten Habe der Vorstädter geschont werden solle, hätte sich

⁴⁾ Fülleborn's Bresl. Erzähler 1802, p. 238.

⁵⁾ Ueber ihren Werth herrscht in der ganzen darüber vorhandenen Literatur nur eine Stimme. Fülleborn schildert sie noch 1801 im Bresl. Erzähler. Canonicus Ant. v. Glandorff im Visitationsbericht 1706 als kostspielige Stücke der Kirche; 1719 (fol. 9). Elias von Sommerfeldt, welcher hervorhebt: à famoso pectore Willmann pictae, und 1723 (f. 8) nochmals bemerkt, dass Altäre und Bilder mit vielem Gelde hergestellt worden. Vgl. dazu meine Gesch. der Corporis-Christi-Pfarrei 29. 39. 43 ff.

sonst gegen den Vorwurf, jene Gemälde nicht rechtzeitig gerettet zu haben¹⁾, gewiss sicher gestellt. Er konnte freilich nicht ahnen, dass die Kirche zur Zielscheibe von Probeschüssen ausersehen sein würde.

Der Domkirche zu Gr.-Glogau, die bis 1810 zum dortigen Collegiatstift gehörte, lieferte Willmann ebenfalls einige gute Gemälde, welche ausser der vom Canonicus von Lidlau († 1565) dahin verehrten Cranach'schen Madonna unter den Tannen, — stets die Aufmerksamkeit der Kenner erregten. Es sind: das hl. Abendmahl; die Erscheinung der heil. drei Könige; die Fresco-Malereien am Mater dolorosa-Altar, welche der Meister noch im späten Alter vollendet haben soll²⁾; wogegen: Jesus unter den Lehrern im Tempel und St. Maria Magdalena, seinem Schüler Mosler; St. Petrus, Johannes Nepom., Hieronymus und die Fresken am Altar der heil. Sebastian und Joseph, dem oben erwähnten Kretschmer zugewiesen werden.

Nach Liegnitz kam von ihm in die Pfarrkirche ein trefflicher Johannes der Täufer als Altarbild, in das Benedictinerinnen-Kloster ein bedeutendes Blatt: der Kreuzweg Jesu nach Golgatha³⁾, welches, wie andere Werthstücke, von dort durch die „Kunstreisenden“ der Säkularisation mitgenommen wurden. Diese fanden zu Jauer im Franziskanerkloster vier Willmann'sche Gemälde des Aufhebens werth; auch im Schlosse des Grafen Nostiz zu Lobris, der eine beachtenswerthe Galerie und Bibliothek angelegt, vier kleinere und vier grössere Willmanns, welche, ausser einer „Arche Noä“, nicht näher bezeichnet werden und unentführbar waren⁴⁾. Die Willmann'schen Gemälde in der Pfarrkirche zu St. Martin: der Mutterkuss, St. Barbara etc. aus der Zeit der Jesuitencura blieben am Orte. Die Pfarrkirche im vormaligen Leubuser

1) Meusel, der diesen Tadel in Miscell. IV. 54—56 ausspricht, bemerkt mit Bedauern: „Zwei Bilder waren dabei, ein Christus am Oelberge, und unter der Last des Kreuzes, für die kein Preis zu hoch wäre, wenn sie aus der Asche wieder hervorgehen könnten.“

2) Inventar der Domkirche, dazu Idunna und Hermode, eine Alterthumszeitung von 1812, No. 16 u. Archiv von u. für Schlesien. 1812. No. 22. 3) Ständehausgalerie No. 105.

4) Tagebuch des frivolen, sehr oberflächlichen Heinze im Archiv von und für Schlesien. 1812. Nr. 12. Füssli l. c.

Stiftsdorfe Schlaup hat eine Madonna auf dem Monde, einst vom Kloster geliehen, welche Kenner sehr rühmen. Ausserdem besitzen noch die Kirchen zu Bunzlau, Schweidnitz, Reinerz (St. Anna), Albendorf (St. Franziskus und Carolus M.) und einige an anderen Orten der Grafschaft Glatz, wie zu Schreckendorf und Wilhelmsthal⁵⁾, Wartha (3), Thiendorf bei Steinau a. O., Hertwigswalde bei Freistadt, Ottmachau zwei, darunter einen sehr guten St. Nicolaus auf dem Hochaltare, Neumarkt ein heil. Abendmahl etc., Neisse St. Bartholomäus (neuerdings durch Renovation verunglimpft), — Hühnern bei Ohlau Assumptio B. M. V., welche der Landeshauptmann von (Hoverden-)Plencken beschaffte⁶⁾, und die von Abt Ludwig Bauch erbaute Kirche zu Oder-Wilxen — Willmann'sche Einzelleistungen, die als solche immer noch Beachtung verdienen, weil sie zur Verbreitung seines Rufes erheblich beitrugen. An manchen Orten verzeichnete man sie in der Kirchenchronik, wie zu Poln.-Schweinitz bei Neumarkt, wo der Domvicar Greil zu Ehren einer heil. Barbara unseres Meisters einen neuen Altar errichten liess, und ein anderes Bild von Willmann vorhanden war⁷⁾. In Oberschlesien besitzt die Pfarrkirche zu Ratibor einige Stücke desselben⁸⁾ und jene zu Leschnitz am Annaberge einen „Gott Vater“ und St. Joseph⁹⁾. Es wird jedoch niemals möglich sein, festzustellen, ob alle Orte, welche sich rühmen, Bilder des fruchtbaren Künstlers aufweisen zu können, dazu berechtigt sind. Wir haben im Verlaufe dieser Darstellung bereits mehrfach ihm zugeeignete Leistungen bezweifeln und seiner Schule zuweisen müssen, mit dem zufrieden, was ihm thatsächlich zu verdanken ist. Gleichwohl schien es bei aller Ungewissheit lohnend, in der ausgedehnten Provinz Umschau zu halten und die Zeugnisse über des Meisters ausnehmenden Fleiss zu sammeln.

5) Nach briefl. Bericht des H. Pfarrers Paquot in Reinerz.

6) Laut gefälliger Mittheilung des H. Grafen Joseph von Hoverden-Plencken.

7) Heyne, Archiv. 1854. MS. fol. p. 475.

8) Mittheilung des Pfarrers A. Weltzel in Tworkau.

9) pinxit pro tunc temporis famosissimus pictor nobilis dom. Mich. Willmann, cui pro pictura dati sunt 30 th. siles. 1695. (Pfarrarchiv. v. L.)

6. Lebensabend und Ruhestätte zu Leubus.

Willmann konnte am Abende seines Lebens mit Befriedigung sowohl auf seine bisherige Thätigkeit, als auch die engere Familie blicken. Nachdem seine fünf Töchter theils durch Verheirathung versorgt, theils im Kloster das sicherste Loos gewählt, war es im Hause öder geworden. Der einzige Sohn nur brachte, als er die Reise nach Italien antrat, in das gemüthvolle Stillleben des Elternpaares eine letzte, beunruhigende Abwechslung. Seine Abwesenheit kann sich jedoch nicht auf Jahre erstreckt haben, da er dem Vater zu Hause nöthig war. Dieser hatte mit den Prälaten des Stiftes indessen fortwährend in freundlichem Verkehre gestanden. Als die Aebte der Schlesienschen Cisterzienserklöster 1699 das Generalkapitel des Ordens zu Cisterz besuchten, vermochten sie die namhaften Leistungen unseres Meisters allen Prälaten des Auslandes zu rühmen, die seinen Namen vielleicht nur aus einigen Kunstblättern kannten, welche im Handel verbreitet worden. Besonders pries seine Tüchtigkeit daselbst der Abt Ludwig Bauch, so dass der Generalabt von Cisterz Nicol. Larcher wünschte, eine Probe seiner Kunst zu besitzen, um vielleicht den Meister mit einem Auftrage zu beehren. Nachdem Ludwig als Generalvicar des Ordens heimgekehrt, lud er Willmann zur Tafel und theilte ihm das Verlangen des Abtes von Cisterz über Tische mit. Dieser ergriff den Gedanken lebhaft, liess sich Papier und Bleifeder bringen und zeichnete sofort in wenigen derben Umrissen einen Kopf zur Absendung nach Cisterz. Der Abt war damit nicht zufrieden, hatte sich vielmehr eine sorgsamer angelegte Oelskizze gedacht, wie sie der Künstler vielfach entworfen; doch aller Einwendungen ungeachtet, entgegnete dieser im Selbstgeföhle seiner Kraft: der Kenner werde aus dieser Probe schon auf die Kunst des Meisters zu schliessen wissen. — Was darauf erfolgte, wird nicht berichtet. Solche und ähnliche Züge wurden später in Leubus von ihm noch mehrfach erzählt und noch heute vernimmt man am Orte, er habe sich in augenblicklichen Verlegenheiten mit Farben beholfen, welche er am Oderufer bei Städtel Leubus fand. Man will damit das rasche Nachdunkeln mancher seiner Bilder erklären, doch ist es sehr unwahrscheinlich, dass er dies oft gethan. Er malte meist auf sehr gut

präparirte starke Leinwand, die er mit Bolusroth grundirte. Trotz vieler Misshandlung oder Vernachlässigung bewährten selbst seine grösseren Blätter, welche wir kennen, eine gesunde Dauerhaftigkeit.

Willmanns Compositionen zeigen durchweg ausserordentliche Erfindungsgabe, manche eine feurige Phantasie. Selbst da, wo er Motive anderer Meister benutzte, eignete er sich dieselben so an, dass sie kaum wieder zu erkennen sind. Er besass geläuterten Geschmack und beflissigte sich auch dort, wo er für verschiedene Orte dieselben Gegenstände, wie aus dem Leben des heil. Bernhard, oder den Engelsturz mehrfach zu malen hatte, der Mannichfaltigkeit in Anordnung und Ton. Wiederholungen waren ihm zuwider. Seine Figuren scheinen oft den Dramen des unübertroffenen Britten Shakespeare entlehnt zu sein. Sein Colorit charakterisirt ihn unter allen schlesischen Malern. Selbst ein minder geübtes Auge vermag bei Vergleichen des Meisters Eigenart herauszufinden und erkennt ihn nach Zeichnung und Auffassung sofort auf Landschaften, wie auf Historienbildern wieder. In der Muskulatur erinnert bei ihm Vieles an Michel Angelo, Anderes an Peter Paul Rubens, dessen Uebertreibungen er vermied. Er führte einen sicheren, kecken, stets markigen Pinsel. Rembrandt's Manier brachte er auf seinen durchgeführten, und dann immer ausgezeichneten Gemälden, selbstständig zur Geltung. Seine Lichteffecte erzielten stets im Beschauer fesselnde Wirkung. Zwei Drittheile seiner Leistungen sind jedoch, was wir schon angedeutet haben, bei der Menge von Aufträgen, welche man ihm zumuthete, natürlich nur halb vollendet. Er begnügte sich dann, Gesichter und sonstiges Incarnat sorgsamer zu behandeln, Gewandung und Beiwerk aber nur prima kühn hinzuwerfen und im Tone zu höhen. An solchen Bildern sind auch die Hände seiner Schüler oft sichtbar. Manche, welche die enorme Anzahl seiner erwiesenen guten Gemälde nicht in Betracht zogen, behaupten in einseitiger Beurtheilung der vielen übrigen mittelmässigen Leistungen, dass er besonders bei solchen, die ihm voraus bezahlt worden, nur ungern, gezwungen, ja eingesperrt verweilt habe. Möglich, dass er aus Zeitmangel, Ueberbürdung und beischlechter Bezahlung sich zuweilen säumig bewies,

der Unterbrechungen in Krankheitsfällen nicht zu gedenken. Auch scheint er nicht immer die besten Farben erlangt und vorrätig gehabt zu haben, weshalb wohl auch einzelne Bilder nachträglich an Frische verloren und jetzt abgestorben erscheinen. Hierbei kommt jedoch wieder Vieles auf Rechnung späterer Pinsel, welche das Gute an solchen Leistungen verdarben und noch verderben, stets aber ihr Ungeschick zu entschuldigen wissen. Nach unserer Aufzählung klingt es schliesslich nicht fabelhaft, wenn ihm Büsching¹⁾, der seine Arbeiten meist aus eigener Anschauung überblicken konnte, an tausend, und Luchs²⁾ sogar nach neuerer Ermittlung gegen sechszehnhundert Gemälde zueignen. Letzterer anerkennt mit Recht, dass Willmann „ein entschieden bedeutender Künstler“ gewesen, und alle früheren Kunstschriftsteller, welche seiner gedacht, urtheilen über ihn einstimmig, dass er zu den besten Malern gehört, die je gelebt haben. Unstreitig war er ein Künstler von grossem Talent, der als Techniker, wie Componist wenige seines Gleichen fand³⁾, und gleichwohl im Auslande, weil er meistens für Schlesien arbeitete, nicht sobald allgemeineren Ruf erlangte.

Wahrscheinlich auf Anhalten der Seinigen liess er sich, ausser dem Portrait in der Stiftsprälatur, 1682 von seinem Stiefsohn Lischka malen, wovon eine Copie genommen wurde. Stand er damals noch in voller Manneskraft, so haben wir auch von dem greisen Willmann ein kleines Holzbildchen, worauf er schon mit geschwächtem Auge arbeitet. Er hat sich dort das ungeordnete Haar mit einem Sammtkappchen bedeckt, und mit der „schlesischen Nasenquetsche“, einer Brille damaliger Façon, im Hauscostüme selbst dargestellt, eben beschäftigt, mittelst der Radirnadel sich nach einem Handspiegel zu conterfeyen. Auch diese Radirung seines Portraits ist so selten, wie jene des Abtes Freiburger geworden.

Er hat hier bereits bedeutend gealtert. Seine ungeheuchelte Frömmigkeit, die sich in seinen namhaftesten Werken ausspricht, bewies er am Abende seines Lebens noch dadurch, dass er sich am 10. August 1704 mit seiner Frau Helena in die soeben errichtete Rosenkranz-Bruderschaft aufnehmen liess⁴⁾. Er hatte in Mitten

unaufhörlicher Aufträge inzwischen ein Alter von 77 Jahren erreicht, als seine Sterbestunde am 26. August 1706 schlug; 56 Jahre seines Lebens waren allein im Dienste der Kunst zur Ehre Gottes verflossen. Sein Leichnam wurde einbalsamirt und am 28. August in der Conventualgruft der Stiftskirche unter den verstorbenen Ordensbrüdern, ob nach seinem Wunsche, oder auf Befehl des Abtes, kirchlich bestattet. Hatte ihm Gott den härtesten Schlag, der ihm noch zustossen konnte, ersparen wollen? Am 30. August darauf starb merkwürdigerweise, wie früher bemerkt, sein einziger hoffnungsvoller Sohn Michael Leopold plötzlich von der Seite seiner jungen Gattin und Mutter hinweg, ohne dass man über die Todesursache Gewisses angeben könnte.

Willmanns Andenken wurde im Kloster in Ehren gehalten. Er blieb die Berühmtheit des Ortes. Die Cisterzienser verzeichneten sein Ableben in ihrem Necrologium unter den Stiftern, Wohlthätern und Freunden des Hauses mit einer Grabschrift, die ein Denkmal, welches vielleicht schon wieder zerstört wäre, völlig erübrigt:

Item a. 1706 (26. Aug.) ob. **Michael Leopoldus Willmann**, Pruthenus Regiomontanus, expletis fere 76 aetatis annis, à picturae excellentia temporum nostrorum Apelles, et Ecclesiae hujatis splendor, ultra 40 annos incola Lubensis et familiaris noster⁵⁾.

Seine schwergeprüfte Wittve überlebte Gatten und Sohn, grösstentheils unter Werken der Frömmigkeit, noch 5 Jahre. Am 1. August 1711 erfreute sie die Rosenkranzbruderschaft zu St. Jacob mit einem sehr werthvollen Ciborium nebst Mäntelchen zu deren gemeinsamen Communione, woraus zu schliessen, dass sie nach dem Tode des Meisters vollauf zu leben hatte. Sie starb im August jenes Jahres und wurde vor dem Bruderschaftsaltare zu St. Jacob begraben. Auch ihr folgte schon ein Jahr darauf ihr Sohn erster Ehe: Johann Christoph Lischka am 23. August 1712 und wurde in der St. Jacobskirche am 26. desselben Monats bestattet.

An jener Ruhestätte Willmanns, wo St. Hedwigs Schwiegervater Boleslaw der Lange⁶⁾ 1201, und zwei

¹⁾ Effner I. c. ²⁾ Bildende Künstler etc. in Zeitschr. V. 38.

³⁾ Nagler, I. c. 511.

⁴⁾ Im Album steht er mit der ehrenvollen Bemerkung eingetragen: pictor noster praeclarissimus.

⁵⁾ Wattenbach, Monumenta Lubensia p. 50. Ihm voran steht Bertholdus dux pater S. Hedwigis († 1204) eingetragen.

⁶⁾ Luchs, Schles. Fürstenbilder des Mittelalters I.

ihrer jungverstorbenen Töchterchen Agnes und Sophia mit vielen Fürsten, Bischöfen und Herrn¹⁾ beigesetzt worden, blieben seine irdischen Ueberreste unberührt, bis es dem letzten Abte vor der Säcularisation, Gabriel Otto (1794—1810), der seine Oekonomie übertrieb, unvermuthet einfiel, die etwas überfüllte Gruft in der Art räumen zu lassen, dass je zwei bis drei Leichen in einem Sarge zusammen gelegt, und die überflüssigen Sarge, wie Augenzeugen berichten, verkauft wurden. Bei dieser Veränderung verlor wahrscheinlich auch Willmann seine Todesbehausung; denn als 1848 die Conventualgruft geöffnet wurde, fand man ihn mit einem Ordensbruder vereinigt. Als wir vor acht Jahren mit Curatus Spaet die dunklen Wölbungen bei Fackelscheine besuchten, lag er noch beinahe vollkommen erhalten da. Die kunstfertige Rechte zeigte sich unverwest, wie schon 1754 der Cisterzienser P. Gabriel Peschel in seinen Jahrbüchern bemerkte. Nach seiner Statur war der Meister in Uebereinstimmung mit unserem Titelbilde ein grosser, stattlicher Mann, mit wohlwollenden, ausdrucksvollen Zügen und von bedeutender Schädelbildung. Im Jahre 1865 wurde seine Ruhe jedoch nochmals gestört. Wie früher in Grüssau, wurde in der gedachten Gruft zufolge Angabe unberufener Leute eine, selbst von den Behörden genehmigte „Schatzgräberei“ veranstaltet, welche weiter kein Ergebniss erzielte, als dass der durchwühlte Grund wieder geebnet werden musste. Dabei war man Willmanns Leichnam zu nahe gekommen, und

so fand sich das Königl. Patronat auf Ansuchen des Bauinspectors Klein bewogen, dem Curatus Spaet eine Summe von 30 Thlr. zur Herstellung eines neuen Sarges für den verdienten Todten zubewilligen. — An diese „romantische“ Geschichte haben wir noch den Nachweiss zu knüpfen, wohin seine Palette gelangt ist. Sie erhielt sich als Zeuge seines Künstlerfleisses über hundert Jahre unter den Besitznachfolgern in seinem Hause dadurch, dass die Wundärzte Conziolky und Machui auf der Rückseite derselben ihre Pflaster strichen. Ein Antiquensammler (Bäcker Schottin aus Landeshut) drängte jenes Reststück des Meisters dem vorletzten Besitzer des Grundstücks, Wundarzt Stuller ab und schenkte es an die von Wallenberg'sche Bibliothek bei der evangelischen Gnaden-Kirche zu Landeshut, wo man die Willmann'sche Palette Fremden noch vorzeigt. — Bemerkenswerth ist auch, dass gedachter H. Stuller bei Abbruch eines Ofens im gemauerten Sockel desselben drei bemalte Ziegelplatten vorfand, auf denen noch ein Faun, Bacchus und Philosophenkopf sichtbar waren. Wir erzählten oben, dass Willmann derartige mythologische Studien vor seinen Kindern beseitigte. Der Bacchus war entwei, den Faun erhielt Oberamtmann Friedrich Paur zu Gr.-Kreidel; den Philosophen liess Stuller zum Andenken an Vorbesitzer Willmann über der Stubenthür des unteren Zimmers einmauern, wo er im Juni 1849 mit dem Gebäude verbrannte.

7. Des Künstlers Portraits, übrige Gemälde, Stiche und Zeichnungen.

Unsere Abbildung Willmanns ist von seinem beseren Portrait im Ständehause genommen, welches er selbst gemalt haben soll. Er hing bekanntlich in der Prälatur, bis zur Aufhebung des Stiftes, blieb mit den Bildern seiner Frau und ihres Sohnes Lischka dann unbeachtet in dem öden Corridor liegen, bis es der Gerichtsrendant Kassner in Leubus rettete. Dieser überliess es seinem Schwiegersohne, Lehrer Deumlich, von dem es wieder an den Irren-Heilanstaltsarzt Dr.

Keller übergang; der Letztere soll die drei Stücke nach Breslau verkauft haben. Hier erwarb erst 1857 der schlesische Kunstverein den einzelnen Willmann²⁾, welcher zwar unterwegs übel behandelt worden, aber immer noch so charakteristisch ist, dass er vor den übrigen Bildnissen des Meisters den Vorzug verdient. Im Schatten ist — M. Willmann 1682 — eingeritzt, und auf der Rückseite ein Papierstreifen mit der wahrscheinlich erst nach seinem Tode beigefügten Inschrift aufgeklebt:

Die accurate Abbildung des seeligen Michael Leo-

¹⁾ Wattenb. Mon. Lab. u. Fiebig in Henel. Silesiogr. VII. 652 ff.

²⁾ Galerie No. 682.

pold Willmann. Vornehmen und Berühmten Kunst-Mahler in Leubus, Welcher 77 Jahre gelebt und dem Gütigen Gott mit einem Christlichen Lebenswandel und Ausszierung der Gottes-Häuser gedient hat. Ist Anno 1706 den 27. Augusti gestorben und in der Fürstlichen Gestifts-Kirche Leubus in die Gruft der Hochwürdigen Ordens-Geistlichen beygesetzt worden“.

Darunter befindet sich als Monogramm ein verschlungenes SL, welches wohl dem Verfasser vorstehender Aufschrift gehört.

Eine Copie des Portraits, welche Maler König 1868 erst „verjüngt“ hat, gehört dem Breslauer Künstler-Verein und zeigt Willmann vollwangiger, glatter; sie hat im Rücken die Signatur:

Vera effigies Michaelis Leopoldi Willmanni pictoris celeberrimi. Qui mortuus est Lubae 1706. — Aetatis 77 — natus Regio Montii. —

Ein drittes Portrait¹⁾ auf Holz, welches wir oben erwähnten, hat sehr nachgedunkelt, ist vom Meister selbst gemalt und nach diesem auch die Radirung desselben, in der Bibliothek der vaterländischen Gesellschaft mit dem verkehrten Namen am Pultleisten und der später eingravirten rechten Unterschrift „M. Willmann nach ein sich selbst seltenes radiertes Kupfer“ bei B. Buffer in Breslau, welcher also im Besitz der Platte war und Nachdrücke besorgte. Naglers Jahreszahl 1675 ist auf unserem Exemplare nicht zu finden.

Die Willmann'schen Gemälde verblieben bei der Klosteraufhebung 1810 nur theilweise an ihren Bestimmungsorten; viele wurden von den Commissarien an Staatsmuseen abgegeben oder gingen in Privathände über. Diese Herrn erlaubten sich Uebergriffe, worüber noch Manches erzählt wird. So sollten sie die Kirchen der Klöster in ihrer Gemäldeausstattung belassen. In Leubus aber, wo 1812 plötzlich Professor Büsching mit dem Maler König und einem Dritten²⁾ erschien, welcher hier nicht genannt zu werden verdient, nahmen sie die Apostelbilder herab, rissen sie vom Blendrahmen, und rollten sie zusammen, um dieselben im Auftrage der Haupt-Säcularisations-Commission auf Oderkähnen nach Breslau zu schaffen. Alle Vorstellungen gegen diese Willkür

¹⁾ Dasselbst No. 83, nur 5" × 3 1/4" gross.

²⁾ Der „Kunstreisende“ im Archiv von und für Schlesien, 1812, berichtet aus Leubus: „Der guten Gemälde, meistens von Willmann, haben wir an 100 gesammelt.“

fruchteten nichts, bis man am 16. November obigen Jahres mit der Drohung einer Immediatbeschwerde an den Landesherrn bei der Hauptcommission vorstellig wurde, da Sr. Majestät zwar die Stiftsaufhebung, nicht aber Kirchenplünderungen angeordnet habe. Nun verblieben zwar die ausgepackten Gemälde am Orte, die Petenten wurden aber verpflichtet, das Wiederaufhängen auf eigene Kosten zu besorgen, die sich auf 70 Thlr. beliefen. Durch diese Massregel litten die Gemälde grossen Schaden, wie das Bild des Apostels Matthäus, welches von oben nach unten mitten durchriss. Der Exconventual Fr. Alanus Liebsch unterklebte den Riss mit frischer Leinwand, die er sodann von vorn in haarsträubender Weise mit rother Oelfarbe deckte. Die Willmann'schen Gemälde, welche jetzt allenthalben ihrem Schicksale überlassen sind, erregten nochmals 1846 die Aufmerksamkeit der Behörden, als der Königl. Conservator der Kunstdenkmäler von Quast Schlesien bereiste und der Kgl. Regierung zu Breslau ihre Restauration empfahl. Sein nicht in Allem zutreffendes Gutachten, welches auch erfolglos blieb, lautete über Willmann:

„Dieser Künstler gehört einer gewissen naturalistischen Schule an, welche vorzüglich auf den späteren Niederländern basirt, doch auch die späteren Italiener benutzt hat. Er war gewiss ein Künstler von grossem Talente, der mit grosser Leichtigkeit arbeitete und namentlich ist ihm ein nicht gewöhnlicher Farbensinn eigen. Der Richtung seiner Zeit gemäss, fand er jedoch grössere Freude daran, eine Fülle von Kunstwerken zu schaffen, als dass er sich den einzelnen mit ganzer Musse hingegen hätte; wo er dies mehr, als bei seinen übrigen Werken that, zeichnen sich auch dieselben sogleich vorthellhaft namentlich durch ein gewichtseffectvolles Halbdunkel aus.“

„Unzweifelhaft bleibt Willmann der Ruhm nicht nur einer der fruchtbarsten Maler neuerer Zeit gewesen zu sein, indem ausser der Menge von Staffeleigemälden seiner Hand in jenen drei Klosterkirchen (Leubus, Kamenz und Heinrichau) auch noch das ganze Innere der St. Josephskirche im Kloster Grüssau von ihm ausgemalt wurde und auch anderwärts in Schlesien die Fülle seiner Gemälde ihm einen sehr verbreiteten Ruf verschafft hat; er war auch fast der einzige bedeutende Künstler seines Vaterlandes. Dieser letztere Umstand veranlasste auch ohne Zweifel den Namen des Schlesi-schen Raphael, den man ihm verliehen hat und der ihm

in unbilligem Vergleich mit dem grössten Künstler der neueren Zeit einen sehr zweideutigen (?) Ruf verliehen hat, da ein solcher Vergleich natürlich nur zu seinem Nachtheile ausschlagen kann¹⁾.“

„Jedenfalls geniesst Willmann in dem an Künstlern so armen (?) Schlesien eines bedeutenden Rufes, und abgesehen von den gehorsamst angeführten Verdiensten seiner Werke, würde eine Sorgfalt für Erhaltung derselben schon aus diesem Grunde wünschenswerth sein. Ich kann daher dem Antrage der Königl. Regierung zur Conservation und resp. Restauration der Gemälde in jenen drei Kirchen nur um so mehr mich gehorsamst anschliessen, als mir der Restaurationsmaler König in Breslau als ein in seinem Fache sehr tüchtiger Künstler persönlich bekannt geworden ist, der mit den Vorzügen Willmann'scher Gemälde sehr vertraut ist, und der für die sorgfältige Reinigung, Restauration etc. derselben gewiss in bester Weise besorgt sein wird. Auch scheinen mir die für diese Restauration veranschlagten Preise sehr mässig zu sein.“

Der Kostenanschlag, welchen Maler König sodann 1847 bezüglich der Willmanns in Leubus, Kamenz und Heinrichau einreichte, belief sich auf 2415 Thaler,

wovon auf Leubus die wirklich mässige Summe von 1316 Thalern kam. Das Königl. Ministerium fand leider die Heranziehung der Staatsfonds in so bedeutendem Mass zur Herstellung dieser Bilder, die schon nach ihrer Entstehungszeit unstreitig keinen so umfassenden, von allem Lokal- und Provinzial-Interesse unabhängigen Werth hätten, ungerechtfertigt, weshalb die Königl. Regierung zu Breslau unter dem 26. Februar 1848 die betreffenden Kirchencollegien an milde Sammlungen verwies. Auf diese Weise musste, zumal bald darauf die Revolution ausbrach, die Sache unterbleiben, und die Provinz kann wegen anderweiter Ansprüche sich an dem Restaurationswerk mit stehenden Beiträgen noch heute nicht betheiligen. Wenigstens verdienten alle in den Breslauer Galerien befindlichen Originale des Meisters schon der Uebersicht halber in einem „Willmann-Saale“ gesammelt und untergebracht zu werden²⁾, ein Wunsch, der bei Errichtung grösserer Museumsräume gewiss Berücksichtigung finden wird. — Bevor wir diese verzeichnen, lassen wir 1) die Altarbilder und 2) die Wandmalereien in der St. Josephskirche zu Grüssau vorauf folgen³⁾.

1. Altar-Bilder.

Oberfeld.	1. Hochaltar.	Unterfeld.	Abt Bernard Rosa baute das Gotteshaus dem Bräutigam und Beschützer der heil. Jungfrau ⁴⁾ .	2.	Josephs Gelöbniß der Enthaltung.
Die Himmels-glorie.	Anbetung der heil. Drei Könige.	Nachforschung bei Herodes.		Verlobung Josephs mit der Jungfrau Maria.	
Conventsauszeichnung: Mein Schmuck stammt von dem Beschützer St. Joseph.	3. St. Josephs beschauliches Leben.	St. Joseph der Gerechte.	St. Joseph nimmt Maria in seinen Schutz.	4. St. Joseph wird von dem Engel über die Menschwerdung in Kenntniss gesetzt.	St. Joseph besucht mit der heil. Jungfrau Elisabeth.
St. Joseph begiebt sich mit seiner Anverlobten gen Bethlehem.	5. St. Joseph sucht in Bethlehem Herberge und findet keine.	St. Joseph bezieht mit der erwartungsvollen Jungfrau einen Stall.	Der Engel bei den Hirten.	6. St. Joseph verehrt das neugeborene Jesuskind.	Jesus, Maria und Joseph während der Nachtruhe.
Zeichen bei der Geburt Christi.	7. St. Joseph frohlockt bei der Hirten Anbetung.	St. Joseph als Nährvater Christi.	St. Joseph bringt Jesum zur Beschneidung.	8. St. Joseph wählt den Namen Jesus.	St. Joseph verbindet eine Wunde Christi.

¹⁾ Willmann dachte wohl kaum im Ernste daran, dem Maler der Sixtina ebenbürtig zu sein. Obiges Gutachten entstand augenscheinlich im Geschäftsdrange unterwegs. ²⁾ Prov.-Bl. April 1868. p. 179.

³⁾ Vergl. dazu Fiebigers in Henelii Silesiogr. VII. 700 ff. und die genaueren Mittheilungen des Pf. Heisig in Grüssau.

⁴⁾ Mit dem Chronogramm 1688.

St. Joseph führt Jesum nach Jerusalem.	9. St. Joseph bringt Jesum im Tempel dar.	St. Joseph wohnt in Nazareth.	Mord der unschuldigen Kinder.	10. St. Josephs Flucht nach Egypten.	Jesum, Maria und Joseph ermattet am Wege.
St. Joseph fürchtet sich, nach Judäa zurückzukehren.	11. St. Joseph betrübt über die Ermordung der unschuldigen Kinder.	St. Joseph tröstet Jesum im Exil auf seinen Knien.	St. Joseph hat Jesum aus dem Auge verloren.	12. 1) St. Joseph sucht ihn drei Tage.	St. Joseph trifft Jesum im Tempel.
St. Joseph geleitet Jesum zurück gen Nazareth.	13. St. Josephs Ergebung in Gottes Willen.	St. Josephs seliges Sterben.	St. Joseph bringt den Vätern in der Vorhölle trostreiche Botschaft.	14. St. Joseph erscheint der heil. Jungfrau am Tage der Auferstehung.	St. Joseph kommt in den Himmel.

2. Die Stammtafel des heil. Joseph

wird in den folgenden Gewölbefeldern an den biblischen Personen dargestellt:

Rechts. Aaron.	1. Mitten. Abraham, Isaak, Jacob, Judas.	Links. David.	Nathan.	2. Cleophas, Maria, Simeon, Joseph, Zebedaeus, Solome, Maria.	Mathatias.
St. Sobe.	3. St. Johannes Bapt., Zacharias, Elisabeth.	St. Jacob.	St. Jacobus minor.	4. St. Joachim, Anna, Stolanus, Emerentiana.	St. Judas Thaddaeus.
	St. Johannes Evangelista.	5. Jesus, Maria, Joseph.	St. Jacobus major.		

In der Ständehausgalerie zu Breslau befinden sich von Willmann folgende Gemälde, welche wir zur leichteren Auffindung nach den Nummern des schlesischen Kunst-Vereinskatalogs (3. Ausgabe) von 1863 wiedergeben. Einige davon wurden im Verlaufe der Darstellung bereits angeführt.

49. Die Verwandlung des Actaeon. Auf Leinw. 2' 10" × 3' 10". Aus der Bach'schen Gemäldesammlung. Staatseigenthum.

83. Willmanns Portrait auf Holz, von ihm selbst, (5" × 3 1/4") im Alter.

(Aus dem Kunst- und Antiken-Kabinet der Kgl. Universität zu Breslau. Staatseigenthum.)

1) Unter dem Chor bei den Beichtstühlen neben den Ausgängen.

93. S. Monica, weinend, ein Tuch in der Hand haltend. Brustbild in Lebensgrösse auf Holz. 2' 8 1/2" × 2' 1".

94. Ruhe auf der Flucht nach Egypten. Christus als Knabe, der zwischen Josephs Knien lehnt, wird von diesem zärtlich geküsst, unterdessen Maria, daneben stehend, ihm Früchte reicht. Im Hintergrunde ein Götzentempel, zu Jesu Füßen der Kopf des zerstörten Idols. L. 4' 4" × 2' 5". Aus Trebnitz.

95. Abendmahl. Fast wie beim Abendmahl des Leonardo da Vinci sitzt Jesus mit seinen Jüngern zu Tisch bei Lampenbeleuchtung; im Vordergrund Judas hervorgehoben. Ganze Figuren. Auf Holz. 2' 6" × 4' 8". Aus Leubus.

100. Brustbild des Abtes Arnold Freibergers zu Leubus. L. 1' 10" × 1' 6". Aus Leubus.

101. Gewitterlandschaft mit der Legende des heil. Bernardus, wie ihm der Teufel im Wetter das Wagenrad zerschlägt, der Heilige ihn aber durch das Kreuzzeichen zwingt, es wieder auszubessern. L. 3' 7" × 5' 6". Ebendaher.

102. Baumreiche Landschaft, Gegenstück zu dem vorigen, mit anderer Scene aus dem Leben des heil. Bernard. L. 3' 7" × 5' 6". Ebendaher.

103. Maria sitzend, küsst mit Entzücken das Jesukind neben ihr. Engel brechen Früchte vom Baume und überreichen sie dem heil. Joseph. L. 5' 6" × 3' 4". Aus Grüssau.

105. Der Kreuzweg Jesu. Von der Stadt Jerusalem im Hintergrunde geht der Zug zum Vordergrund, wo Jesus unter dem Kreuze niedersinkt. Veronica reicht ihm das Schweißstuch. Rechts wird auf Golgatha das Kreuz aufgerichtet. L. 5' 10" × 5' 2". Aus dem Kloster der Benedictinerinnen zu Liegnitz.

108. Waldreiche Landschaft. Johannes d. T. sitzt mit dem Lamme im Vordergrund unter einer Eiche. L. 2' 10" × 3' 9". Aus Leubus.

118. Apotheose des Evangel. Matthaeus, der von den Engeln gen Himmel getragen wird; darunter seine Hinrichtung. L. 6' 7" × 4'. (?) —

119. Die Schöpfung. In paradiesischer Landschaft mit nordischem Baumwerk sind alle 7 Schöpfungstage (incl. der Erschaffung Adams und Evas) auf einem Blatt dargestellt. Grossartiges Tableau. L. 6' 9" × 11". Aus Leubus.

120. Die Hinrichtung der heil. Barbara, die während eines Gewitters vom eigenen Vater enthauptet wird. Eine Engelgruppe überbringt ihr von oben den Kelch nebst der heil. Hostie. L. 9' 5" × 6' 1". (?)

126. Die Abnahme Jesu vom Kreuze. Joseph von Arimathia und Andere heben den Leichnam des Herrn herab; Maria ist unter dem Kreuze zusammengebrochen, theilnehmende Frauen beweinen mit ihr den Todten. Skizze zu einem Altargemälde. L. 3' 7" × 2' 3". (?)

131. St. Hieronymus.

132. St. Augustinus.

133. St. Gregorius.

134. St. Ambrosius.

Gleich gross 6' 6" × 3' 11" L. Aus Leubus.

137. Eine Flucht nach Egypten. L. 5' 1" × 6' 3 3/4". (?)

138. Scene aus dem Leben des heil. Bernard. Er betet das Christuskind an; Engel halten hinter ihm die Marterwerkzeuge. L. 3' 2 3/4" × 2' 2 3/4". (?)

516. Gott Vater und Sohn; Skizze von Fr. Felder geschenkt. L. 7" × 10 1/4".

541. Der heil. Jacobus, kommt den christlichen Spaniern, auf weissem Rosse in Wettern niederjagend, im Kampfe gegen die Mauren zu Hilfe. L. 5' × 3'. Aus Leubus.

542. Der heil. Wenceslaus, von Engeln emporgetragen; darunter seine Ermordung auf den Tempelstufen. L. 7' 4" × 3' 8". (?)

546. Die heil. Catharina, von Engeln getragen. Oval auf L. 2' 8 1/2" × 1' 5" (?).

645. Landschaft mit Hagar und Ismael in der Wüste, vom Engel auf die Quelle aufmerksam gemacht. L. Aus Leubus.

646. Landschaft. Joseph von seinen Brüdern verkauft. Ebendaher.

647. St. Catharina und

648. St. Apollonia aus dem Katharinenkloster zu Breslau; Geschenke bei Eintritt seiner Tochter Benedicta.

650. Abendlandschaft.

651. Landschaft mit dem heil. Hieronymus. Aus Leubus.

652. Auffindung des Moses im Nil. Ebendaher.

653. Jakob und Rahel. Desgl.

654. Die Jacobsleiter (duftig). Desgl. (No. 647—654 mit Fleiss durchgeführt.)

656. König Ludwig der Heilige. Desgl.

657. Der heil. Hieronymus. Desgl.

658. Jehova redet mit Moses aus dem brennenden Dornbusch. Desgl.

659. Tobias und Raphael. Desgl.

660. Kain erschlägt den Bruder Abel. Desgl.

661. Elisäus von den Buben verspottet. Desgl.

662. Bileam mit dem redenden Esel. Desgl.

663. Gott Vater, mit den Händen auf der Weltkugel ruhend.

682. Willmanns Portrait (1682), von ihm selbst gemalt, nach dem unser Titelbild lithographirt worden.

Im Alterthümer-Museum zu Breslau, (Sandstift) nach dem Catalog vom Custos Dr. Luchs beziffert:

4438. Veronica, halbe Figur. Oelb. L. 3' 1" × 2' 5". Bez. A(rnoldus) A(bbas) L(ubensis) 1661.
4439. Benediction des heil. Bernardus, (treffliche Darstellung desselben Gegenstandes in Heinrichau). — L. 2' 2" × 1' 7".
4440. St. Franziskus mit dem Lamm. Oelb. L. 4' × 2' 3".
4441. Der Leichnam Jesu auf dem Schooss seiner Mutter, von Magdalena u. Johannes umgeben. L. 4' × 3'.
4442. Das Paradies. Die Vertreibung der Stammeltern, grosse Landschaft. Pendant zu dem Tableau des Sechstageswerks im Ständehause¹⁾ v. 1668. L. 5½' × 8½'. Aus Leubus.
4443. Abendmahl, welches die Jünger vom Herrn knieend empfangen. L. 4' 6" × 3½'.
4444. Der reumüthige Petrus (Halbfigur) L. 4' 6" × 2' 8".
4445. Krönung Mariä. Oelb. Holz. 4' 5" × 2' 9". (bez. Ar. ABB. L. v. 1656.)
4446. St. Antonius, vom Jesuskinde geliebkost. Holz. 2' 2" × 1' 2".
4447. Die heil. Dreifaltigkeit (Oval). L. 4' 10" × 3' 8".
4448. Die büssende Magdalena in einer Grotte. L. 4' 3" × 2' 4". Aus dem Franziskanerkloster in Jauer.
4449. Christus gegeisselt; lebensgross. L. 6' 8" × 3' 8". Bez. M. Willmann fec. Aus Leubus.
4450. David mit der Harfe, tanzend. L. 6' 1" × 4'.
4451. St. Ursula, v. Pfeile getroffen. L. 5' 9" × 3' 7".
4452. St. Bernard im Cisterzienserhabit, schreibend. L. 4' 4" × 3' 7".
4453. Der Engelsturz. Original zu der kleineren Copie im Dome. L. 4' 8" × 2' 9".
4454. Der Leichnam Jesu auf dem Schoosse der Mutter, von Trauernden umgeben. L. 1' 8" × 2' 1".
4455. St. Antonius, das Jesuskind liebkosend. L. 4½' × 2' 4".

¹⁾ Gewürdigt in Schlegel's Museum 1812, p. 46.

4456. Maria, das Jesuskind stillend. Holz. 3' × 2' 3". Aus Trebnitz.
4457. St. Franciscus betend (Halbfigur). L. 2' 1" × 1' 7".
4458. St. Bernard mit den Marterwerkzeugen Jesu. Holz. 1' × 8".
4459. Anbetung der drei Weisen. L. 2' 10" × 2' 7".
4460. Christus am Kreuz, von vielen Personen umgeben (worunter auch schon St. Bernardus). L. 3' 7" × 2' 8". Copie.
4512. Abendlandschaft. Der Schutzengel mit einem Knaben. L. 3' 2" × 2' 8".

In der Königl. Galerie zu Dresden:
Das Bild eines betenden Knaben²⁾ und Mannes (?) (vgl. unten No. 22 der Stiche).

Bilder im Besitz von Privaten:

1. Schweisstuch der Veronica auf Holz mit der Bezeichnung Michael Willmann auf der Rückseite. (1' × 9") Eigenth. des Herrn Weihbischofes Adrian Wlodarski, Geschenk des Erzpriester Breitscheidel in Peiskretscham.
2. Die glückliche Mutter Maria. Der Knabe Johannes küsst dem Jesuskinde die Fussspitze. (1' 5" × 1' 2") Holz, nachgedunkelt. Eigenth. des Pfr. Lic. Jul. Baucke bei St. Adalbert in Breslau.
3. St. Rochus als Pilger in der Höhle, guter Kopf; im Hintergrunde ist das Meer durch den Eingang sichtbar. Maria erscheint ihm. Der Hund mit dem Brote zu Füssen. Holz (1½' × 1' 8") renovirt; im Besitz der Frau Kfm. G. Hoeptner in Breslau.
4. Christus Crucifixus, gr. im Bes. des Pfarrers Hugo v. Schalscha-Ehrenfeld zu Oels. Leinw.
5. Sterbender Christus am Kreuz mit Magdalena zu Füssen; (3' 4" × 2' 2") Eigenthum des Kaufm. Paul Wuitek in Breslau, prima gemaltes Blatt auf Leinwand, vom Seminar-Direktor Wurst überkommen.
6. Mars, dem Minerva die Brandfackel des Krieges entwindet, vom Genius des Friedens mit Lorbeeren bekränzt; Todte, Sterbende und Verwundete zu Füssen. (1648.) 3' × 2' H. Dem Rittergutsbes. Otto Rosenthal auf Brynnek O/S. gehörig.

²⁾ Füssli l. c.

Stiche verschiedener Künstler nach Willmanns Zeichnungen.

1. Das Bildniss des Abtes Arnold Freiburger in Leubus, gestochen von Tscherning¹⁾. fol.
2. Jesus, Maria und Joseph in einer Landschaft; Ersterer mit dem Kreuze auf einer Schlange stehend und segnend. Gest. v. B. Kilian. gr. qu. fol.
3. Die Kreuzabnahme, Christus zu Grabe getragen, Beisetzung des heil. Leichnams und die Erscheinung des heiligen Geistes. 4 Bl. von J. J. Sandrart. gr. 8.
4. Christus erweckt den Jüngling zu Naim. Ohne Namen. fol.
5. Christus in Wolken bei der sterbenden Magdalena, ohne Namen. 4.
6. 32 Darstellungen aus der Passion (vgl. Grüssau von Melchior Küsell, Wolfgang und J. J. Sandrart²⁾).
7. Dieselben zweiunddreissig Scenen wurden nachgestochen und der Zeichnung des Meisters entsprechender wiedergegeben von J. Tscherning; sämtliche Blätter haben nur M. Willmann del. (Nagler kannte sie nicht.)
8. Die heilige Familie. B. Kilian sc. kl. fol.
9. Die Austheilung des Abendmahls. Melch. Küsell sc. 8.
10. Das Leben des heil. Joseph. Folge von 14 Bl. Willmann del. In Aquatinta von Balzer, dessen Name nur im zweiten Druck vorkommt. 8.
11. 40 Bl. Historien von Brüdern und Schwestern des Cisterzienserordens von Phil. Kilian und Wolfgang. 8.³⁾
12. Folge von 12 kleinen Blättern mit Heiligen, welche Visionen hatten; ohne Namen des Stechers J. J. Sandrart.
13. Folge von 14 kleinen Blättern mit Heiligen, welche Erscheinungen hatten, ohne J. J. Sandrart's Namen.
14. Die heil. Ursula mit den 11,000 Jungfrauen in Cöln landend. J. J. Sandrart sc. 8.
15. St. Bernard meldet sich zum Eintritt in den Cisterzienserorden; gr. These in 2 Blätt.; J. Tscherning sc. gr. Imp. fol.

¹⁾ Vergl. über ihn Luchs, Bildende Künstler Schlesiens l. c. 39. Er stach auch Bilder auf Kanontafeln etc.

²⁾ Die beiden letzteren kennt Nagler 512 nicht.

³⁾ Wovon sich nach gefälliger Mittheilung des H. Pf. Heisig auf der Obersacrstei zu Grüssau noch 30 Stück befinden, darunter auch einige von Willmanns Hand.

16. Die heil. Ottilie. Wolfgang sc. 4.
17. St. Justina auf Wolken, vom Engel gekrönt. W. Kilian sc. 8.
18. St. Theresia vor Armen u. Krüppeln. W. Kilian sc. 8.
19. Abt (Bernard Rosa) von Grüssau, der heil. Jungfrau ein Buch widmend. Wolfg. Kilian sc. 8.
20. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken zwischen zwei Heiligen, unten eine Abtei. Ohne Namen. 4.
21. Religiöse Gegenstände und Büsten, gestochen von Tscherning, Riedel und Burdè. 8.
22. Die halbe Figur eines betenden Mannes nach dem Bilde in Dresden, von A. H. Riedel radirt. 12.
23. Mehrere Skizzen in Zeichnungsnachahmung, radirt von Balzer und J. Gregory 1794. Wenigstens 18 Bl. qu. fol.
Einige dieser Blätter tragen, wie Nagler bemerkt, den Buchstaben W., scheinen aber nicht von Willmann zu sein. Nagler unbekannt sind:
24. Die heil. Hedwig im Gebet, über ihr Heilige des Cisterzienserordens und Engel vor der Himmelskönigin; mehrere Spruchbänder von letzteren gehalten, darunter ein Chronogramm mit 1698; bez. am Rande: Michael Willmann f. Joh. Tscherning sc. gr. Imp. fol.
25. St. Bernhard vor Maria mit dem Titel: Jesus Maria mea Philosophia, und der Widmung an Abt Ludwig Bauch von Leubus, mit dem Stiftswappen. Das Ganze ist nach dem beliebten Bilde in Heinrichau gezeichnet, wovon No. 138 das Ständehaus Copie besitzt. fol. (Platte in Trebnitz.) Ohne Namen J. Tschernings.

Willmanns eigenhändige Radirungen.

Von dem so viel beschäftigten Meister giebt es eine Menge geistreicher Blätter in Rembrandt's Manier, welche in den Kunstkatalogen längst zu den Seltenheiten gehören, im Verlaufe seiner Biographie jedoch nicht alle angeführt wurden, um Wiederholungen zu vermeiden.

1. Die bereits erwähnte Radirung seines eigenen Bildes (Weigel 2 Thlr.) 3" 4" × 2" 11".
2. Das gleichfalls genannte Bild des Abtes Arnold im Sammetkappchen. Halbfigur, Profil nach Rechts, auf einem Katheder, an dessen Brüstung en relief das Abteiwappen von Leubus mit der Umschrift: Effigies Reverendi et Religiosissimi Dni Dni Arnoldi

- Ducalis Monasterii Lub. Abbatis Aetatis suae LXXII. Annorum, und unter der Linie: M. Will. fec. Ao. 1670. (4" 2" × 2" 10".) Es scheinen aber auch erste Abdrücke ohne Inschrift vorhanden zu sein.
3. Der Kopf eines jungen Mannes, wahrscheinlich Portrait. Seltenes Bl. 8.
 4. Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahle. Höchst geistreich in Rembrandt's Manier radirt und sehr selten. 8. (In der Sternberg'schen Auktion 2 Thlr.)
 5. Christus am Oelberge, nach links knieend, wo der Engel den Kelch bringt. Ohne Namen. 8.
 6. Die Dornenkrönung Christi. Ohne Namen. 8.
 7. Christus mit dem Kreuze auf dem Wege nach Golgatha, sich nach den mitleidigen Frauen umwendend. Ohne Namen. 8.
 8. Christus am Kreuz. Ohne Namen. 8.
 9. Mariä Himmelfahrt Angesichts der Apostel, welche ein Tuch über das Grab halten. Nach dem Altarblatte der Klosterkirche zu Saar in Mähren. M. Willmann fec. 1683. Seltenes Hauptblatt in Rembrandt's Manier. (Auf Auktionen bei Weigel und Drugulin in Leipzig 1867⁷/₈ hochgesteigert. (17" 10" × 12" 4").
 - I. Reine Aezdrücke. Im Buche des rechts vorn sitzenden Apostels ist keine Schrift.
 - II. Die mit der kalten Nadel vollendeten Abdrücke. (Galten auf Auktionen 4—6 Fl.)
 10. Maria in der Glorie, mit dem Kinde auf einer Wolke sitzend, wie sie den Fuss auf den Kopf der Schlange setzt. An ihrer Seite steht Joseph, und alle Orden der Welt bringen ihr Huldigung dar. Gott Vater in der Glorie giebt den Segen dazu. Unten gegen links die genealogische Tafel des Heilandes. W. Willmann fec. 1675. Seltenes Hauptblatt. fol.
 - I. Reine Aezdrücke vor der Ueberarbeitung mit der kalten Nadel, vor der Schrift auf dem Buche und der Stammtafel, sowie im unteren Rande. Sehr selten.
 - II. Mit der kalten Nadel vollendet, und mit der Schrift. Barth. Kilian hat Letzteres 1683 nachgestochen. Unten im Rande: Haereditas sancta Nepotes eorum.
 11. Johannes Enthauptung. Die Herodias steckt den Kopf in den Sack. kl. fol.
 12. Die Enthauptung eines Heiligen, nach Einigen St. Paulus¹⁾, nach Anderen St. Babo²⁾. In der Mitte des Grundes erscheint der römische Feldherr zu Ross mit Gefolge. Im Rande: M. Willman fec. 1683. (10" 4" × 7" 3".) Von diesem seltenen Blatte giebt es:
 - I. Aetzabdrücke vor der Ueberarbeitung mit der Schneidnadel. Grund und Himmel sind nicht überarbeitet. Aeusserst rar.
 - II. Die mit der Schneidnadel überarbeiteten Abdrücke.
 13. St. Anton von Padua auf den Knien vor dem Jesuskinde. M. Willmann f. verkehrt. 8.
 14. St. Franziskus von Assis mit dem Crucifix in der Wüste stehend; das Lamm zu Füssen. (Nach dem Bilde im Alterth. Museum No. 4440?) Mich. Willm. fec. 8.
 15. Loth und seine Töchter, in Rembrandt's Manier radirt und Willmann zugewiesen. Ohne Namen. fol.
 16. Susanna, von den beiden Alten überrascht; geistvolles, seltenes Blatt, von Weigel (No. 11,090) dem Willmann zugeeignet (3" 11" × 3" 3").
 17. Ein im Sessel schlafender alter Mann, Kniestück, im Profil nach Rechts. In Rembrandt's Weise radirt und diesem öfter zugeschrieben. Bartsch kennt es nicht. (3" 9" × 2" 7".) — Im ersten Druck vor der Linie; war 1868 bei Weigel gesucht.
 18. Der schlafende Alte, Brustbild mit Bart im Mantel. In Rembrandt's Manier. 4. (Bartsch II., 111 No. 31.) 1868 in Leipzig begehrt.
 19. Ein bärtiger, nachdenkender Greis. (3" 4" × 2" 11".)
 20. Ansicht von Kl. Leubus in Schlesien. Willmann zugeeignet.
 21. Desgleichen von Kl. Grüssau (Kupferstichsammlung der städt. Centralbibliothek zu Breslau, XIV. ult.^o fol.) (Nagler unbekannt.)
 22. Der Stammbaum Christi, welcher für das seltsamste der geätzten Willmann'schen Blätter gehalten wird³⁾.

Willmanns Cartons in Leubus.

Diese werden in der Stiftskirche unter Obhut der Curaten aufbewahrt. Sie waren, wie im Mittelalter die

¹⁾ Dann wahrscheinlich nach dem gr. Apostelbilde in Leubus.

²⁾ War 1868 in Leipzig gesucht.

³⁾ Annalen der Literatur u. Kunst. 1810. p. 542.

Fastentücher, bestimmt, zu jener Zeit vor die wirklichen, weil bunten Altarblätter, aufgestellt zu werden, daher von verschiedener Grösse. Man muss sie als Handzeichnungen des Künstlers, welcher hier einzelne Scenen aus der Leidensgeschichte des Heilandes gab, noch werthvoll nennen, obgleich sie in Folge öfteren Gebrauches bereits sehr gelitten haben. Effner sagt von ihnen: „doch geben sie noch immer Zeugniß von dem Genie ihres Meisters und sind von so hinreissender Wirkung, dass man sehr bedauern muss, sie nicht in Oel ausgeführt zu sehen. Da Cartons alter Meister sehr selten sind, so ist diese Willmann'sche Gruppe um so schätzenswerther.“ Sie enthält folgende Skizzen:

1. Der Judaskuss.
2. Christus durch den Bach Kydon gezogen.
3. Jesus im Vorhofe des Hohenpriesters.
4. Jesus vor Herodes.
5. Jesu Verspottung.
6. Jesu Geisselung an der Martersäule.
7. Ecce Homo, ein grossartiger Entwurf nach Composition und Schattirung. Pilatus stellt Christum dem Volke vor; rings um die Stufen des Palastes Söldner, Phariseer und Schriftgelehrte, in ihrem Fanatismus gekennzeichnet; gaffendes Volk, von dem ein Theil wüthend ausruft: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“
8. Pilatus wäscht sich gleissnerisch die Hände in Unschuld.
9. Christus, das Kreuz tragend.
10. Christus fällt unter dem Kreuze.

11. Christus begegnet seiner Mutter und den weinenden Frauen.

(Dieser Carton ist abhanden gekommen.)

12. Christus fällt zum andern Male unter der Last des Kreuzes.
13. Das Schweisstuch. Veronica hält das obere Ende, die beiden unteren Zipfel tragen zwei Engel.
14. Christus wird an's Kreuz geschlagen. Die 5 Wunden sind mit einem durchbohrten Herzen dargestellt, über welchem zwei Hände und darunter zwei Füsse erscheinen. Das Ganze ist von einer Engelglorie umgeben. Leider wurden einzelne dieser Entwürfe, welche an des Meisters Grüssauer Kreuzwegskupfer und Fresken erinnern, seit der Säkularisation so beschädigt, dass sie, nachdem man ihnen nur Raum in einem ungeeigneten Winkel vergönnt, heut kaum mehr herstellbar erscheinen. Sie sind jedoch an passendem Orte aufgehängt worden, um wenigstens ihre Erhaltung im jetzigen Zustande noch für die Nachkommen zu sichern.

NB. Nachträglich ist hier der Vollzähligkeit halber noch zu den p. 16 berührten Gemälden in Himmelwitz zu bemerken, dass in der dortigen Stiftskirche Verf. von Willmann die 14 Passionsstationen, einen St. Joseph in dessen Kapelle, sowie 3 grosse Tableaux: die Geburt, Darbringung und Beschneidung Christi im Tempel (im Schiffe) erst unlängst vorfand, welche schon der † P. Nawa, Exconventual von Camenz und Pfr. zu Dolna, als Leistungen des Meisters beglaubigte.

8. Urkundliche Beilagen.

A.

Das Document, an dessen Spitze ein Stempel, worin eine Fürstenkrone mit der Umschrift: Anderes Siegel, auf 15 Kr. lautet, befindet sich im Stiftsarchive zu Leubus.

Im Namen der Hochheiligen Dreifaltigkeit. Ist heut unter Gesagten dato zwischen dem Hochwürdigem, Hochedlen und in Gott Andächtigen Herrn Herrn Johanni Abbtin undt Herrn des fürstl. Gestifts und Klosters Leubus, dess Collegiatstifts St. Joannis in Liegnitz Praepositus Perpet. und des Fürstl. Jungfrauen-Klostergestifts Trebnitz Patri Immediati p. an Einem.

Dann dem Edlen Ehrenvesten und Kunstreichen Herrn Michael Wiellmann vornehmen Mahlern alhier zur Leubuss. Andernteils ein Ehrbarer, Aufrichtiger Undt unwiederrufflicher Erbkauf abgehandelt, beschlossen und vollzogen worden, wie hernach folget.

Ess verkauffen hochehrwehnt Ihre Hochwürden und Gnaden den so genandten Kleinen Weinberg sammt dem Töpfer Garten und Ziegelberge, welche beysammen allhier vorm Kloster am Ende gelegen, Gegen dem Städtlein Leubuss in ihren alten Räumen und Gränzen, wie solche vorigen Besitzern angewiesen, aussgezeichnet und von ihnen genossen und Gebraucht worden, mit

einem Wiessel im Lanschken, obgedachten Herrn Michael Wiellmannen und Gaben Ihme solche am Hauptkauffe vor und umb Hundert Reichsthaler zu dreissig Sgr. gerechnet, solche baldt völlig bei der Verreichung zu erlegen und zun bezahlen (Nebst diesem enimbt Käufer über sich dass Laudemium dato mit zwanzig Rthlr. item alle Kanzelleyquotien, wie sie immer Nahmen habenmögen¹⁾ zun entrichten. Und bleibet bey so erwehntem Kleinen Weinberge, Töpfergarten und Ziegelberge nichts Anderes als Erdtreich, Leim und Wurzelfest, so gutt es Ihme Käufer selbst in Augenschein genohmen hat. Alles ganz Trewlich sonder Gefährde. Actum Leubuss den 10. Martij Anno 1687.

Mit gnädiger ratification und Consens Ihro Hochwürden undt Gnaden Ist heunte unten Gesetzten Dato von Mir Endesbenahmten gegenwärtiger Erbkauff Confirmirt und bestättigt worden. Mit Vorbehaltung obrigkeitlicher regalien, Ehrungen und Zinsen. Actum Leubuss, den 11. Marty A^o. 1687.

Hanss Christoph Schönfelder
Von Kolssdorff Kanzler mpp.

B.

Originalcontract der Willmann'schen Eheleute, betreffend die Mitgift ihrer Tochter Helene Regina im Breslauer Ursulinerconvent²⁾ mit der Oberin M. Josepha von Nobis.

Wir Endess Unterschriebene Uhrkunden undt bekennen hiermit Öffentlich vor Jedermänniglich, demnach unsere Geliebte Tochter Helena Regina Wilmannin. Zweifelsohne auss Sonderbahrer Schickung des Allerhöchsten und Eingebung des heyl. Geistes Den Geistlichen Orden-Standt und in sonderheit die Gesellschaft der Wohl Ehrwürdigen Ursuliner Jungfrauen anzunehmen erwöhlte, auch in deroselben zu leben und Zu sterben sich freywillig undt Wohlbedächtigt resolviret und entschlossen hat, dass Wir beyde insgesamt wegen gedachter unsser Tochter aussstattung undt künftiger Erbschaft mit der Hochwürdigen Frauen undt Mutter Maria

¹⁾ Diese eingeklammerte Auflage ist im Original gestrichen; demnach muss der Abt auf jene Forderungen verzichtet haben.

²⁾ Acta. Contracta der ersten Ursulinerinnen allhier. Vol. I. fol. 19. 20. Durch die Gefälligkeit der Fr. Oberin M. Ursula Herrmann.

Josepha von der Heimbsuchung Mariae alss Oberin undt Ihren Assistentinnen auss der Wohl Ehrwürdigen Ursuliner-Gesellschaft in Bresslau folgender Gestalt unss dahin verglichen, undt zwar. Sobaldt mehr angeregte Unssere Tochter in wohlerwenten Heyl. Orden würde an- und aufgenommen worden sein. Verbinden wir unss in der beständigsten Form und weisse, wie es geschehen kann, soll oder mag. Obwohl mentionirter Hochwürdigen Frauen Mutter also baldt Zur Einkleidung und Aufrichtung der Geistlichen Hochzeit, wie auch fernerer nothwendigen Ausstaffirung zu der Entlichen vollziehenden profession in einer unzertrennten Summa und gutter gangbarer Muntze Ein Tausendt Thaler Schlesisch zu entrichten und wie nunmehr wohlgerügte Hochwürdige Frau Mutter diesse unssere Resolution wegen der jetzigen Ausstattung Danknehmig acceptiret undt angenommen. Alss erklären wir unss dahingegen noch weiter wohl deutlich, dass nach unsserem Gott gebe! dermaleinst erfolgenden seeligen Absterben eingangs benimfte unssere Tochter mit unssern anderen Kindern sowohl im Vatterlichen alss Mütterlichen Vermögen Zue gleichen Theilen ohne Jemandes Wiederrede und Eintrag zu succediren und zu Erben berechtiget sein solle und möge. Alles getreulich sonder gefährde. Zu dessen mehrer Beglaubigung und Festhaltung haben Wir Eltern Unss Beede eigenhändig unterschrieben und diesse freiwillige Erklärung mit unserem Signet³⁾ Bekräftiget⁴⁾.

So gegeben Leübuss, den 19. Februar A^o. 1695.

(L. S.)

Michael Willmann mpp.
Mahler in Leubuss.

(L. S.)

Helena Regina Willmannin
gebohrene Schultzin.

³⁾ Beide siegelten schwarz. Willmanns Petschaft von einem Siegelringe zeigt ein bürgerl. Wappen mit drei Schildchen, als Helmzier ein Hirschgeweih mit einem Kinde dazwischen; darüber sind die Anfangsbuchstaben M. L. W. vertheilt. Das kleine Ringsiegel der Frau enthält ein Rebhuhn, darüber die Buchstaben H. R. W. im Steine; beide sehr zart gravirt. Willmanns Handschrift ist schwungvoll und gemüthlich, die der Frau schlicht und ernst.

⁴⁾ Die Genehmigung des Stiftskanzlers Caspar Joseph Leopold Fengler erfolgte Namens des Prälaten Balthasar Nitsche als Grundherrn auf demselben Schriftstücke schon unter dem 2. März 1695. Vier Wochen später trat die Tochter in's Kloster ein.



Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
Im. E. Smolki w Opolu

nl inw. : 7067-5

Syg.:

ZBIORY ŚLĄSKIE

Druck von
Robert Nischkowsky
in Breslau.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

7067 S



001-007067-00-0